

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 141.

Donnerstag, 20. Juni 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

**Aufgehoben**  
ist die auf Sonnabend, den 22. d. M., vorm. 10 Uhr im Auktionslokal hier angelegte Möbelauktion.  
Riesa, 19. Juni 1907.  
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

## Freibank Riesa.

Nächsten Sonnabend, den 22. Juni d. Jrs., von vormittags 1/9 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch zweier Rinder zum Preise von 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.  
Riesa, am 20. Juni 1907.  
Die Direktion des städt. Schlachthofes.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 20. Juni 1907.

Gestern abend verstarb plötzlich an Gehirnschlag Herr Bürgererschuloberlehrer Franz Hermann Höppler, ein allezeit pflichttreuer Schulmann, der seit 1879 in Riesa gewirkt hat. Vorgebildet auf dem Seminar zu Waldburg, wurde der Verehrte 1874 Vikar in St. Egidien und das darauffolgende Jahr Vikar in Crotenlaube bei Meerane, in welcher letzterem Orte 1876 seine Anstellung als ständiger Lehrer erfolgte. 1877 wurde er Lehrer an der Bürgerschule zu Glauchau, kam 1879 an die einfache Bürgerschule zu Riesa und fand seit 1881 Verwendung an der mittleren und später an der höheren Mädchenbürgerschule, wobei er seit 1901 gleichzeitig als Stellvertreter des Direktors tätig war, bis er 1907 dieses Amt freiwillig niederlegte. Im 54. Lebensjahre lebend, wurde er durch den Tod seinem Versorgungskreise entzogen. Der Verstorbenen erfreute sich infolge seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften allgemeiner Beliebtheit bei allen, die ihn kannten. *Have, pia anima!*

Im Barackenlager Zeithain rückt heute auch die 2. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 19 aus Leipzig ein, um ihre kriegsmäßigen Schießübungen und ihr Üben zu erlebigen. — Morgen von 6.30 Uhr vormittags ab findet die Brigade-Übung der 64. Infanterie-Brigade (Schützen-Regiment 108, Jäger-Bataillone 12 und 13) statt. — Bei dieser sind anwesend: a) vom General-Kommando XII. (I. R. G.) Armeekorps: Se. Excellenz der kommandierende General, General der Kavallerie von Broitzem und Major Franke; b) vom Stabe der 3. Division Nr. 32: Se. Excellenz der Divisions-Kommandeur, Generalleutnant von Kirchbach und Major von Jelskau. Die Herren treffen heute abend im Lager ein, wo sie Quartier nehmen. Rückreise erfolgt morgen nach der Verfertigung. Die 64. Infanterie-Brigade verläßt das Lager morgen nachmittag.

Die 2. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden verurteilte den in Riesa wohnenden Arbeiter Johann Richard Aukt wegen schweren und einfachen Diebstahls zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 3jährigen Ehrenrechtsverlust. Als der Angeklagte bei dem Wirtsbefitzer Göthe in Sieglitz arbeitete, erbrach er einen verschlossenen Koffer und nahm daraus dem Kleintierarzt Häplich 8 Mk. bares Geld. Außerdem stahl Aukt am 14. April in Sieglitz aus dem Haseforstchen Güte dem Arbeiter Windschent ein Portemonnaie mit 5 Mk. 70 Pf. Inhalt. Der Angeklagte versteckte dasselbe hinter einer Scheune. Es ist dasselbe später gefunden worden.

Die für nächsten Sonntag geplante Sängerzusammenkunft in Diesbar ist auf spätere Zeit verschoben worden.

Das 24. Mitteldeutsche Bundeschießen findet, wie in Halle beschlossen wurde, im Jahre 1909 in Gera statt.

Zwei Feldposten nach Afrika gehen von Berlin wieder am 23. und 24. Juni ab. Briefsendungen müssen spätestens am 22. oder 23. in den Händen des Marinepostbüros sein.

Ueber die diesjährigen Brigade-, Divisions- und Korps-Manöver des Königl. Sächsischen 12. Armeekorps bringt der „Dresd. Anz.“ folgende Mitteilungen: Die Brigademänöver beginnen am 9. September und zwar hält die 45. Infanteriebrigade vom 9. bis mit 12. September ihr Brigademänöver bei Tippoldiswalde ab. Zugeteilt sind der Brigade: das Garberegiment, der Brigadestab der 23. Feldartilleriebrigade und das Feldartillerieregiment Nr. 12 mit der reitenden Abteilung und eine Sanitätsabteilung. Die 46. Infanterie-

brigade manövriert vom 9. bis mit 12. September bei Zahda, zugeteilt sind der Brigade: der Brigadestab der 23. Kavalleriebrigade, das 1. Manerregiment Nr. 17, das Feldartillerieregiment Nr. 48 und eine Sanitätsabteilung. Die 63. Infanteriebrigade manövriert vom 9. bis mit 11. September bei Pirna, zugeteilt sind der Brigade: die 2. und 3. Eskadron vom 2. Husarenregiment Nr. 19, der Brigadestab der 32. Feldartilleriebrigade, das Feldartillerieregiment Nr. 28 und eine Sanitätsabteilung. Die 64. Infanteriebrigade manövriert vom 9. bis mit 11. September bei Schandau, zugeteilt sind der Brigade: der Brigadestab der 32. Kavalleriebrigade, die 1., 4. und 5. Eskadron vom 2. Husarenregiment Nr. 19, das Feldartillerieregiment Nr. 64, der Stab und die 2. und 4. Kompanie vom Pionierbataillon Nr. 12 und eine Sanitätsabteilung. Das Divisionsmanöver der 1. Division Nr. 23 findet vom 13. bis mit 17. September bei Frauenstein statt; zugeteilt sind der Division: die Sanitätsabteilungen Nr. 45 und 46 und ein halber Zug Proviantkolonne. Das Divisionsmanöver der 2. Division Nr. 32 findet vom 13. bis mit 17. September bei Pirna statt; zugeteilt sind der Division: die Sanitätsabteilungen Nr. 63 und 64, ein halber Zug Proviantkolonne, der Stab, die 2. und 4. Kompanie vom Pionierbataillon und eine halbe Korpskorpstelegraphenabteilung. Am 18. September ist für das 12. Armeekorps Rasttag, am 19. und 20. September findet das Korpsmanöver bei Tippoldiswalde statt, am 21. September ist Korpsmanöver gegen markierten Feind. Zu dem Korpsmanöver begibt sich auch das Generalkommando in das Randbergelände. Die am 27. August zum 177. Regiment eingezogenen Reservisten haben am 6. September in Königsbrunn als 3. Bataillon 177er Gefechtsfähigen und nehmen auch als solches im Verband des Regiments am Manöver teil.

Der 21. Verbandstag des Sächsischen Gastwirtsverbandes wurde in Falkenstein abgehalten. Er wurde im Beisein von Delegierten von gegen 100 Verbänden, sowie von zahlreichen Ehrengästen am 18. d. M. vormittags durch den Vorsitzenden Treutler-Leipzig eröffnet, nachdem vorher eine Sitzung der Vereinsvorsitzenden stattgefunden hatte. An König Friedrich August wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt. Dem Jahres- und Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahme und Ausgabe mit 11991 M. 93 Pf. balanciert, der Kassenbestand 4109 M. 64 Pf. beträgt und das Vermögen sich auf 34269 M. 62 Pf. beläuft. Zur Debatte gelangte Johann der Antrag der Dresdner Gast- und Schankwirte: Der Sächsische Gastwirtsverband wolle in Gemeinschaft mit dem Saalinhäber-Verband bei dem demnächst einzuberufenden Landtag dahin vorstellig werden, daß das Gesetz betreffend eine Erhöhung der Gebühren im Gast- und Schankwirtsbetriebe abgeändert werde, beginnend mit dem 1. Juli 1908. Referent war Willy-Dresden. Auch die Debattebetreiber betonten, daß der Gastwirtsstand sehr stark mit besonderen Gebühren belastet sei und daß namentlich auch in den verschiedenen Amtshauptmannschaften und einzelnen Orten des Königreichs die Erhöhung der Gebühren für Konzessionserteilungen usw. verschieden gehandhabt werde. Dabei wurde den Verbändenmitgliedern gleichzeitig anheimgegeben, bei der bevorstehenden Landtagwahl im Sinne des Gastwirtsstandes zu wirken. Auch die Steuerreform wurde mit gestreift. Der Dresdner Antrag wurde schließlich einstimmig angenommen. Der zweite, vom Verein Radeberg gestellte Antrag betraf die Doppelbelastung des Gastwirts durch die Schankgewerbesteuer und die kommunale Biersteuer. Referent war Diez-Radeberg. Der Antrag, bei dem nächsten Landtage mit allen Mitteln durchzusetzen, daß diese Doppelbelastung beseitigt werde, da sie in anderen Staaten nicht bestehe und auch nicht von allen Städten gehandhabt werde, fand lebhaften, einstimmigen Beifall.

Der Leipziger Verein hatte folgenden Antrag gestellt: Was veranlaßt die Gastwirte, unter den heutigen Verhältnissen Genossenschaftsbrauereien zu gründen und wie stellt sich der Sächsische Gastwirtsverband dazu. Dem ausführlichen Referat von Wagner-Leipzig-Lindenau, der betonte, daß es Pflicht sei, für die bestehenden Genossenschaftsbrauereien einzutreten und sie kräftig zu unterstützen, damit es dem Gastwirte möglich sei, unabhängig von den Brauereien zu werden, wurde im Prinzip zugestimmt. Der Antrag selbst erzeugte eine lebhafteste Aussprache. Behandelt wurde dabei auch das Vorgehen der organisierten Arbeiterschaft und dabei ernstlich die Mahnung ausgesprochen, die sächsischen Gastwirte möchten in solchen Fragen geschlossen vorgehen. Durch die Selbstproduktion hebe man den Gastwirtsstand. Die in Hannover errichtete Genossenschaftsbrauerei prosperiere ausgezeichnet. Der Antrag des Gastwirtsvereins Planitz und Umgebung: Die Brauereiverbände zu veranlassen, den Flaschenhändlern das Helwitzer einfache Bier 1 Mk. und Lagerbier 2 Mk. höher zu verkaufen als den Wirten, um mit letzteren gleiche Preise beim Verkauf einzuhalten (Referent Böhrer-Planitz) wurde, weil aussichtslos, ablehnend aufgenommen und deshalb von den Antragstellern wieder zurückgezogen. Der Beschlußfassung über die Verträge mit den Kohlenfahrenden wurde zugestimmt. Als Ort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Waldheim bestimmt.

Von der Elbe. Seitens vieler Schiffseigner ist darüber Klage geführt worden, daß auf der Elbstraße zwischen Wittenberg und Torgau kein Sicherheits-Safen vorhanden ist. Als besonders für diesen Zweck geeignet wurde ein alter Elbarm an der Merschwiger Mühle oberhalb Elbden bezeichnet, der sich ohne größere Unkosten als Sicherheits-Safen einrichten lasse und ungefähr in der Mitte der genannten Strecken gelegen ist. Zudem sei er leicht durch ein Anschlußgleis mit der Staatsbahn in Verbindung zu bringen. Auf eine an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen als Chef der Elbstrombau-Verwaltung gerichtete Eingabe ist eine absagende Antwort eingegangen. Der Oberpräsident führt an, die von ihm veranlaßten Erhebungen haben nicht erkennen lassen, daß für die Anlage eines Sicherheits-Safens zwischen Wittenberg und Torgau eine besondere Notwendigkeit vorliegt. Nach einer Mitteilung des „Central-Vereins“ für Hebung der deutschen Fluß- und Kanal-Schifffahrt haben die Handelskammern zu Dessau, Halle und Magdeburg ein Bedürfnis für die Anlage eines neuen Sicherheits-Safens auf der fraglichen Strecke bekräftigt und auch die beteiligten Reedereien sich entschieden gegen die Anlage eines neuen Umschlaghafens ausgesprochen.

Ein für alle Kaufmännischen Kreise interessanter Strafprozeß fand vor dem Dresdner Landgericht seinen vorläufigen Abschluß. Der Kaufmann Adolf Kaminsky ist Inhaber und Besitzer eines Warenhauses in Pirna. In seinen Diensten steht seit 1905 der Handlungsgehilfe Siegfried Siegmund Orientzer, dem insbesondere die Ausstattung und Dekoration der Schaufenster obliegt. Im Oktober 1906 war im Schaufenster des Kaminsky'schen Geschäfts eine Pelzboa ausgestellt, welche die Bezeichnung „Echt Sealskin“ und die Preisauszeichnung „9,75 M.“ trug. Die Auslage hatte der Handlungsgehilfe Orientzer ohne Wissen seines Chefs hergestellt. Bei dem großen Publikum mußte durch die genannten Bezeichnungen der Anschein eines besonders günstigen Kaufangebots erweckt werden. Am 11. Oktober ließ nun der Ratscherrmeister Hausding in Pirna durch eine Verwandte die so billig angebotene Boa ankaufen. Der Käuferin wurde auf Befragen im Kaminsky'schen Geschäft ausdrücklich erklärt, daß die Pelzboa „Echt Sealskin“ sei. In Wirklichkeit war das Pelzwerk nur „Seals-Kanin“ zum Preise von 9,75 M. Allerdings nicht teuer, eine echte Sealskin-Boa würde frei-

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem Posthalter Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus;

nur 55 Pfg.

100 bis 100 M. gekostet haben. Auf Grund dieses Geschäftsgebarens stellte der Rabattverein zu Pirna gegen Kaminsky Strafantrag wegen Vergehens gegen § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht Pirna behauptete der Warenhauseinhaber unwiderlegt, daß sein Schaufensterdekorateur, der Handlungsgehilfe Orientier, die Schaufensterdecoration und Preisauszeichnung selbständig besorgt habe. Für dessen Handlungen könne er selbst nicht verantwortlich gemacht werden, zumal er selbst in der Pelzwarenbranche überhaupt keine Erfahrungen habe und er die bewußte Voa auch für echt gehalten habe. Der mit angeklagte Handlungsgehilfe verteidigte sich damit, daß es bei der Reklame geboten sei, „Krausausdrücke“ zu wählen. Diese Einwände machten die beiden Angeklagten jetzt auch vor der 4. Strafkammer des Dresdner Landgerichts geltend, nachdem das Amtsgericht Pirna gegen den Warenhauseinhaber auf Freisprechung, gegen den Handlungsgehilfen aber auf 50 M. Geldstrafe oder eine Woche Haft erkannt hatte. Gegen die Freisprechung Kaminsky hatte die Staatsanwaltschaft, gegen die Verurteilung des Handlungsgehilfen dieser selbst Berufung eingelegt. Das Dresdner Landgericht verwarf beide Berufungen und bestätigte somit, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß eine pekuniäre Schädigung der Käuferin nicht eingetreten ist, die von der Bezirksanwaltschaft interessanten Urteile.

Die diesjährigen Schwimmübungen der Kavallerie-Regimenter des 12. (I. R. C.) Armeekorps werden wie folgt in der Elbe abgehalten: Gardereiter-Regiment am 28. und 29. Juni, sowie am 22. und 23. Juli von Dresden aus; 1. Ulanen-Regiment Nr. 17 „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn“ von Oschag aus am 24. und 25. Juni bei Strehla und Sohls; 2. Husaren-Regiment Nr. 19 „Königin Carola“ vom Truppenübungsplatz Zeithain aus am 30. und 31. August bei Moritz oder Münsdorf. Das 1. Husaren-Regiment Nr. 18 „König Albert“ in Großenhain hält in diesem Jahre wegen der unter den Pferden herrschenden Rotkrankheit keine Schwimmübungen ab; die reitende Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 12 hat sie bereits während der Schießübungen in Zeithain Anfang dieses Monats erledigt. Vom 6. bis 16. Juli findet beim 1. Pionierbataillon Nr. 12 in Dresden ein Ausbildungskursus im Kahnfahren für Offiziere und Unteroffiziere der Kavallerie und der reitenden Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 12 statt.

Das Königl. Ministerium des Innern wünscht, daß die weitere Ausbreitung und Ausgestaltung der öffentlichen Arbeitsnachweise gemeinnütziger Art tustlich gefördert werde. Dabei kommt insbesondere auch die Einrichtung eines Verkehrs der Arbeitsnachweise untereinander mit dem Ziele in Betracht, den auf dem Arbeitsmarkte einzelner Orte und Landestteile bestehenden Mangel mit dem gleichzeitigen Ueberflusse anderer Orte und Landestteile leichter auszugleichen. Der große Ueberflusse von Arbeitsgesuchen und offenen Stellen beweist, wie stark das Bedürfnis eines Ausgleichs nicht nur von Ort zu Ort, sondern sogar innerhalb der einzelnen Gemeinden ist. Die Königl. Kreisshauptmannschaft beabsichtigt deshalb wegen Schaffung einer zentralen Vermittlungsstelle für den Regierungsbezirk Dresden etwa nach sächsischem Vorbilde mit den Vertretern der bestehenden Arbeitsnachweise sowie der beteiligten Behörden, Körperschaften u. a. zu verhandeln und hat zu einer Besprechung für Donnerstag, den 4. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr im Kaiser Wilhelm-Saale des Hauptbahnhofes zu Dresden-Stadt eingeladen.

Schliffan. Hier förderte man, wie schon kurz berichtet, in voriger Woche beim Andern eine Urne mit EMBARNUNGEN zutage. Die Münzen sind noch gut erhalten und stammen aus der Zeit Friedrichs von Meissen. Auf der Hauptseite zeigen sie ein Blumenkreuz mit Einfassung. Die Umschrift lautet in altdeutscher Schrift: FRID. DI. GRA. TURJNG. LANGRA. (Friedrich von Gottes Gnaden, Landgraf von Thüringen.) Die Rückseite enthält den meißnischen Löwen im Schilde, bei einigen Münzen ohne Schild, mit der Umschrift: GROSSUS. MARGH. MYSNENSIS. (Groschen des Markgrafentums Meissen.) Herr Musikdirektor Meyer in Mühlberg, ein eifriger Numismatiker, hat den Fund teilweise erworben.

Großenhain. Das 1. Husaren-Regiment Nr. 18 nimmt an den diesjährigen Manövern nicht teil.

Großenhain. Se. Majestät der König hat nachstehende Ordensdekorationen verliehen: Die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechts-Ordens dem Major v. der Deden, beauftragt mit der Führung des 1. Hus. Regts. „König Albert“ Nr. 18; das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens dem Rittmeister Plagmann; die Friedrich August-Medaille in Silber dem Wachtmeister Schöneberger, dem Wächtermeister Schwippen, dem Trompeter-Wächtermeister Bühlmann.

Dahlen. In der hiesigen Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule fand am 14. Juni vormittags von 9 Uhr an die Entlassungsprüfung des 16. Kurses statt, zu welcher verschiedene Herren des Kuratoriums, die Eltern der Schülerinnen und sonst geladene Gäste erschienen waren. Durch Herrn Pfarrer Rohmann wurden die Schülerinnen in vaterländischer Geschichte von ältester Zeit an, unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft, durch Herrn Sanitätsrat Dr. Glag im Samariterdienst theoretisch und praktisch sowie durch Herrn Organist Kunath in Gesang und Rechnen geprüft. In allen Fächern zeigten sich die Prüflinge recht gut bewandert. Zum Schluß richtete der Vorsitzende des Kreisvereins, Herr Rittergutsbesitzer Dr. von Wächter, eine kurze Ansprache an die Anwesenden, dankte den Damen und Lehrern der Haushaltungsschule für ihre segensreiche Wirksamkeit und ermahnte mit freundschaftlichen Wünschen die abgehenden Schülerinnen, das hier fürs Leben gewonnene mit gutem Erfolg zu verwerten. Hierauf wurden praktische Arbeiten in der Landwirtschaft vorgeführt.

Weinbilla. Der seit Sonnabend nacht von hier verschwundene Zimmermann Hempel hat sich freiwillig der Gendarmerie gestellt.

Coswig. Der am Montag im Spitzgrundmühlenteiche beim Baden ertrunkene Knabe ist der Sohn des Vorgehens-Obermalers Seydel in Weinbilla. Er stand im 14. Lebensjahre.

Meißen. Vor der 2. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden hatte sich der vormalige, noch unbestrafte städtische Steuerkontrolleur Max Paul Schardt von hier wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte hat während der Zeit vom 10. September 1902 bis zu seinem am 28. April 1906 erfolgten Austritt aus dem Amte nach und nach insgesamt über 2112 M. 20 Pf., die ihm von dem Mühlenscheiter Brade in Meißen zur Bezahlung von Steuern und Abgaben übergeben worden waren, rechtswidrig im eigenen Nutzen veräußert. Die einzelnen Beträge sind von Schardt jedesmal später bei dem Steueramte in Meißen eingezahlt worden. Nachdem Brade am 14. November 1905 gestorben ist, hatte Schardt von dem Gelde 254 M. 90 Pf. noch nicht abgeliefert. Die Witwe Brade erhielt deshalb von dem Stadtrate in Meißen einen Mahnzettel. Hierdurch wurden die Unterschlagungen entbedekt. Der Angeklagte hat jetzt vollen Geseh geleistet. Das Gericht hielt eine 4 monatige Gefängnisstrafe als ausreichende Ahndung.

Dresden. Die Zwangsversteigerungen von Grundstücken im Monat Mai sind nach der Dresdner Bürgerzeitung zwar mit 64 etwas zahlreicher gewesen als im April, wo nur 55 stattfanden, doch bleiben sie immerhin gegen den Monat Mai des Vorjahres doch um 28 zurück. Die im Mai 1907 zur Versteigerung gelangten Grundstücke besaßen einen gerichtlichen Lagerwert von 2718764 M. und waren mit 2883783 M. hypothekarisch belastet. Das Gesamt-Meißgebot ergab aber nur einen Betrag von 1883542 M., so daß sich unter Anrechnung der eigenen Hypotheken der Gesamt-Nebernahmepreis auf 2404601 M. stellt. Da 81700 M. noch durch andere Sicherheiten gedeckt sind, so hat der Hypothekenausfall insgesamt 510145 M. betragen. Von den leidtragenden Besitzern gehörten nicht weniger als 29 dem Baugewerbe oder damit zusammenhängenden Gewerben an.

Dresden. Von Mitgliedern des Königl. Hauses war am gestrigen Todestage des Königs Albert dessen Sargoplag in der Gruft der Wettiner mit Blumen geschmückt worden. In der katholischen Hofkirche, deren innerer Raum schwarz ausgefärbt war, gelangte Cherubins großes Requiem zur Aufführung. Der Gedächtnisfeier wohnten Se. Majestät der König, Prinz Johann Georg mit Gemahlin, Prinzessin Mathilde und mehrere Staatsminister bei. — Vorgefunden starb der Königl. Sächsische Generalmajor v. Klend in Zehlendorf. Er war 1847 zu Stade in Hannover geboren. Als Oberst kommandierte er von 1897 an das 10. Infanterieregiment Nr. 184. Im Jahre 1900 wurde er zum Generalmajor und Kommandeur der 4. Infanteriebrigade Nr. 48 ernannt, im Jahre 1901 zur Disposition gestellt. — Bei einem von Dresden aus nach der Bastei unternommenen Ausfluge verlor ein hier weilender Fremder eine Brieftasche mit 2 Tausend Frank-Scheinen, 8 Hundert-Mark-Scheinen und für 650 Kronen Banknoten. — Die Sektion der Leiche der Möbelhändlerin Walthert hat Selbstmord ergeben. Der Bierausgeber Pähler ist bereits vornehmungsfähig.

Dresden-Plauen. Gestern früh starb hier nach längerem Leiden der Direktor der 15. Bezirksschule Herr Oskar Willdorf. Vor seiner Wahl zum Direktor in Plauen war der Verstorbene Oberlehrer in Riesa und zwar von 1875—1877. Er hat ein Alter von 61 Jahren erreicht.

Dresden. Se. Majestät der König ist heute früh 8 Uhr zum Besuch des sächsischen Hofes nach Detmold abgereist. — Die Teilnehmer des 14. Delegiertentages des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine sind heute früh 8 Uhr mittels Sonderzuges nach Leipzig abgereist.

Dresden. Gestern abend schoß sich ein Mann im „Westendpark“ in den Mund und erlag der schweren Verletzung. Bei ihm wurde ein Führungszugzeug der Stadt Glauchau, auf den Maschinenweber Rich. Heinge lautend, sowie 1000 M. vorgefunden. Die Polizei überführte die Leiche nach dem äußeren Plauenschen Friedhofe.

Freiberg. Die in Aussicht genommene Ortsgruppe Freiberg des Verbandes Sächsischer Industrieller hat sich am 17. ds. M. in einer von zahlreichen Industriellen aus Freiberg und Umgebung besuchten Versammlung konstituiert. Die neue Ortsgruppe wird alle Orte des Amtsgerichtsbezirks Freiberg umfassen.

Planitz. Fast fünf Monate lang haben in Unterungshaus gefesseln Bahnschlosser Drechsel und Bergarbeiter Tommer von hier. Am Dienstag erfolgte ihre Freisprechung von der Anklage des Meineides. Das zahlreiche Publikum (Hunderte konnten gar nicht Zutritt zum Schwurgerichtssaale erhalten) brach in lauten Beifall aus. In einer Straffache gegen einen Materialisten hatten die Genannten unter Eid versichert, daß sie in des erlernten Leben keinen Branntwein getrunken hätten, während der Wachtmeister Ledgen in Planitz das Gegenteil unter Eid versicherte, diese eibliche Versicherung jetzt auch im Meineidsprozeße wiederholte, während drei andere Zeugen, die im Laden waren, versicherten, nicht gesehen zu haben, daß die Angeklagten Schnaps getrunken hätten.

Großschöna. Sehr gut zu amüßeren scheint sich der 15 jährige Laufbursche Max Fuhrmann, der am Freitag vormittags voriger Woche der Firma Richter & Goldberg hier 800 Mark unterschlagen hat und geflüchtet ist. Der leichtsinnige Mensch, der seinen braven Eltern damit großes Herzeleid zufügte, hat jetzt aus Verächtesgaben in den Salzburger Alpen ein Lebenszeichen in Gestalt von drei

Postkarten gegeben. Die Karten tragen auf der Rückseite die Photographie Fuhrmanns in bayerischem Kaspier-Rohrm. — Nach einem gestern eingegangenen Telegramm ist der Schlingel in München verhaftet worden.

Rochlitz. Im 18. sächsischen Landtagswahlkreise (Großburg, Rochlitz, Burgstädt) stellte eine unter dem Vorsitze des Obmanns der Reformpartei, Herrn Rittergutsbesitzers von Hölle, stattgefundene Vertrauensmänner-Versammlung Herrn Kantor Weißner in Großburg als Kandidaten der Reformpartei und des Mittelstandes auf. Man konnte sich teils aus wirtschaftlichen, teils aus politischen Gründen weder für den seitherigen konservativen Vertreter, Stadtrat Diebau in Rochlitz, noch für den Liberalen, Rechtsanwalt Dr. Jöphel in Leipzig, mitgeben.

Eisnerwerda. Die verheerende Wirkung des Branntweins zeigte sich wieder einmal gelegentlich einer un-sinnigen Wette. Sihen da unter anderem 2 junge Leute aus Biebla in der Wenzelschen Wirtschaft. Nach einigen Gesprächen wird gewettet, daß der Arbeiter Jensch aus Biebla, ein Durche von 17—18 Jahren, imstande sei, 8 (!) Liter Branntwein in kurzer Zeit zu trinken. Der andere war der Arbeiter Freigang. In kurzer Zeit hatte J. seine Wette gewonnen, aber gleich darauf fiel er bewußtlos zusammen. Dem tätigen Eingreifen des herbeigerufenen Arztes gelang es, durch Gegenmittel ihn nach und nach der Gewalt der Alkoholvergiftung zu entreißen. Nach der väterlichen Wohnung gebracht, liegt er nun schwer krank darnieder.

Zorgau. Ein „schwerer Junge“ ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag unglücklich gemacht worden. Es ist ein auswärtiger, früher hier aufschütlich gewesener Schmied, der sich in letzter Zeit in einer der benachbarten Großhändler stellungslos herumtrieb und seinen Unterhalt durch zahlreich verübte Diebereien, vornehmlich in Zorgau, fristete. Dem Verbrecher sind verschiedene in unserer Stadt verübte Diebstähle bereits nachgewiesen; er dürfte mit zu den Hauptbeteiligten derjenigen Einbrecher gehören, die monatelang die Einwohnerschaft in steter Aufregung hielten.

Schmerkendorf. Als die Ehefrau des Handelsmannes Stöcher im Garten schickte, verletzte sie sich dabei mit der Sichel leicht an einem Beine. Die unbedeutende Wunde schmerzte so, daß ein Arzt zu Rate gezogen wurde, der Blutvergiftung feststellte, der die rästige Frau erlegen ist.

**Vermischtes.**

Graf Pähler-Al. Tschirne, der im Oktober v. J. und im März d. J. zu Gefängnisstrafen von insgesamt vier Monaten verurteilt worden war, hat seine Straffast seit längerer Zeit unterbrochen. Wie noch erinnerlich sein dürfte, war er Ende Februar d. J. verhaftet und nach Tegel in das dortige Strafgefängnis gebracht worden, weil er der Aufforderung, die Strafe anzutreten, freiwillig nicht nachgekommen war. Nachdem er dort einen kleinen Teil seiner Strafe verbüßt hatte, wurde er zur Bewirtschaftung seines Gutes beurlaubt. Dort hatte er sich längere Zeit aufgehalten. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist nicht bekannt.

Der Kampf im Berliner Baugewerbe. Der Zentralverband der Maurer hielt gestern abend in der Brauerei Friedrichshain eine neue Generalversammlung ab. Vom Verbandsvorsitzenden Silbermann wurde mitgeteilt: Der Ausbruch des Streiks waren rund 17000 Maurer, ebensoviel Bauhilfsarbeiter und etwa 6700 Zimmerer vorhanden. Nach den neuesten Feststellungen in dieser Woche arbeiten unter den neuen Bedingungen 2818 Zentralorganisierte und 711 Lokalorganisierte Maurer. Von den Bauhilfsarbeitern sind 3260 Zentralisten und 115 Lokalisten wieder in Stellung. Außerdem arbeiten über 2900 Zimmerer. Im Streit befinden sich noch: 6151 Maurer, 4541 von ihnen sind zentralisiert, 5449 Bauhilfsarbeiter und 2286 Zimmerer, also zusammen 13886 Arbeiter, während annähernd 9950 Mann wieder eingestellt worden sind. Die Maurer haben insgesamt 678, die Zimmerer 480 Verträge mit Bauunternehmern abgeschlossen.

Eine heldenmütige Tat haben dieser Tage zwei Offiziere des in Lutz (Ostpr.) in Garnison stehenden Infanterieregiments Nr. 147 vollbracht. Als bei der von einer Kompanie vorgenommenen Pionier-Übung aus bisher unbekanntem Gründen der Ponton auseinanderfiel, fielen vier Mann in das etwa 3 Meter tiefe Wasser. Drei von diesen konnten sich durch Schwimmen retten, während das Vierte des vierten erst später bemerkt wurde. Sofort sprang der Kompanieführer Oberleutnant Petiscus, mit Mantel und Säbel ins Wasser, um den Berunglückten zu retten. Beim Tauchen in der Tiefe fand er den Soldaten, der sich dem Ertrinken nahe, so fest an den Offizier anklammerte, daß dessen Mantel vollständig zerrissen wurde, ohne daß es dem Oberleutnant gelang, den Mann an die Oberfläche heraufzubringen. Es muß zwischen beiden ein furchtbarer Kampf in der Tiefe stattgefunden haben. Da nun auch der Oberleutnant in der Tiefe zu bleiben schien, sprang der zweite Offizier, Leutnant Coulton, gleichfalls mit Mantel und Säbel, ebenfalls ins Wasser, und es gelang ihm, nach unsäglicher Anstrengung die beiden nach oben zu ziehen. Die Beretteten, die schon bewußtlos waren, konnten erst nach geraumer Zeit ins Leben zurückgerufen werden.

**Wasserstände.**

Jahr	St. 13									
	Moldau	Mer	Eger	Donau	Wald- bühl	Wald- mühl	Wald- mühl	Wald- mühl	Dresd- en	Mies- en
17.	0	0	8	20	7	18	6	24	110	51
18.	2	1	5	20	2	26	27	2	133	72

# Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. Juni 1907.

**22 Gera.** Die kroatischen Eisenbahnarbeiter Michle und Sabaz wurden vom Schwurgericht wegen Straßenzwangs und Mordanschlags zu 11 und 12 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**22 Berlin.** Dem „Berl. Volkswacht“ zufolge verlegte der Gastwirt John in Bernburg seine Geliebte, die Wirtschaftlerin Vogt, durch 2 Revolverschüsse schwer und brachte sich dann selbst einen Kopfschuß bei, als er sah, daß ihm die Flucht mißlang.

**22 Berlin.** Am Schiffbauerdamm stürzte vormittags ein Gerüst ein, wodurch sechs Personen schwer verletzt wurden.

**22 Kiel.** Der Kaiser begab sich heute vormittag zur Marineakademie und übergab dort die auf der Freitreppe aufgestellte Waffe des Großadmirals v. Köster dem Inspektor des Marinebildungswesens, Großadmiral von Köster und seine Anverwandten waren zugegen. Sodann besichtigte der Kaiser die Werkstätten der Werft. Um 9 Uhr begann die interne Wettfahrt auf dem Kieler Hafen.

**22 Hamburg.** Eine von etwa 2000 streikenden Seeleuten besuchte Versammlung nahm eine Resolution an, in der erklärt wird, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln den Streik weiterzuführen. Es wird weiter in der Resolution erklärt, daß die Streikenden nach wie vor bereit seien, durch eine von ihnen gewählte Kommission aktiver Seelente mit den Reedern während des Streiks in Verhandlung zu treten.

**22 Gelsenkirchen.** Ein in einem Leiche badender Arbeiter verlor die Kräfte und sank unter. Sein Freund wollte ihn retten. Beide ertranken.

**22 Duisburg.** In Hamborn wurde eine Falschmünzwerkstätte entdeckt, wo Fünfschillingstücke hergestellt wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**22 Neustadt a. d. S.** Ein Militärsonderzug des 5. Artillerieregiments stieß auf der Fahrt von Hammelburg nach Landau vergangene Nacht im hiesigen Güterbahnhof auf einen Rangierzug. Letzterer entgleiste. Die Wagen wurden zertrümmert, während mehrere Soldaten und Pferde des Sonderzuges leicht verletzt wurden.

**22 Frankfurt.** Die die „Frankf. Stg.“ aus Düsseldorf meldet, sind bei 92 Rheinschiffahrtsgesellschaften auf 350 Dampfern 1200 Maschinen und Geher wegen Differenzen über die Arbeitszeit in den Ausstand getreten.

**22 Frankfurt.** In einem Newyorker Telegramm wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet, daß die Demission des Reichskanzlers Freiherrn Speck v. Sternburg sicher sei.

**22 Remscheid.** Unweit Lennep entstand eine Schlägerei zwischen 5 polnischen und mehreren deutschen Arbeitern, wobei 3 Beteiligte durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt wurden. Einer verstarb sofort. Die beiden anderen sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**22 Breslau.** In Rathrein an der preussisch-österreichischen Grenze kam es zwischen zwei Jägerbänden nach einem Wortstreit zu einem erbitterten Messerkampfe, wobei zwei Jäger tödlich und einer schwer verletzt wurden. Die Verwundeten wurden ins Landeskranken-

haus nach Troppau gebracht. Die übrigen flüchteten auf preussisches Gebiet.

**22 Bilsen.** In den Stoba-Works wurden durch eine Kesselexplosion zwei Arbeiter getötet. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt.

**22 Haag.** Der Vorsitzende der Friedenskonferenz Boischaux Reilbow will bei der Königin die Gewährung einer Audienz für die Delegierten erwirken. — Um die Dauer der Arbeiten der Konferenz nach Möglichkeit abzukürzen, ist die Redezeit auf höchstens 10 Minuten festgesetzt worden.

**22 Paris.** Obgleich jetzt der größte Teil des Winger-Komitees verhaftet worden ist, wird die Bewegung noch keineswegs aufhören, im Gegenteil, die Aufregung ist aufs höchste gestiegen; die Regierung will in vier Departements eine große Militärmacht ausbieten. Die Zeitungen im Süden stehen unter Zensur, sie können nur offizielle Depeschen bringen.

**22 Paris.** Gestern wurde ein Attentat gegen eine Eisenbahnbrücke auf der Straße Narbonne—Montpellier verübt. Eine halbe Stunde, nachdem der Zug, der die Wingerführer enthielt, die Eisenbahnbrücke passiert hatte, flog sie in die Luft. Der Zug passierte die Brücke schon eine halbe Stunde früher, als vorgesehen war. Verletzt wurde niemand. — Aus Narbonne kommt die Meldung, daß dort das Militär mit der Volksmenge zusammengestoßen sei; doch fehlt noch eine Bestätigung dieser Nachricht.

**22 Narbonne.** Seit der Verhaftung Ferrouis hat die Erregung zugenommen. Die Stadt ist von 10000 Mann Militär besetzt. Die Offiziere werden von der Menge ausgepöffelt und verhöhnt. Alle Säben und Werkstätten, selbst Banken sind zum Zeichen der Trauer geschlossen.

**22 Narbonne.** Eine Bauernbande versuchte eine Tür der Unterpräfektur anzuzünden, wurde aber zurückgetrieben. Eine andere Bande versuchte in das Gebäude einzudringen, wurde aber erst nach anderthalbstündigem Bemühen durch Militär zurückgedrängt. Einige Schüsse wurden abgegeben. Ein Gendarm wurde verwundet.

**22 Montpellier.** Gestern Abend versuchte eine Volksmenge das Tor des Justizpalastes in Brand zu stecken. Die Polizei wurde zurückgedrängt, wobei der Polizeichef eine schwere Verletzung am Kopf erlitt. Militär ging nun gegen die Menge vor. Mehrere Soldaten stürzten vom Pferde. Ein Korporal wurde verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Gegen Mitternacht zerstreute sich die Menge.

**22 Paris.** Im heutigen Ministerrat sollen die Maßnahmen besprochen werden, welche die Regierung gegenüber den demonstrativen Gemeinderäten in den südlichen Departements treffen wird.

**22 Paris.** Am Bahnhof von Dévon ereignete sich gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Schnellzuge und einem Güterzuge. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt; jedoch ist der Materialschaden erheblich.

**22 Paris.** Die Kammer-Kommission für auswärtige Angelegenheiten erklärte sich für die Annahme des neuen türkischen Zolltariffs.

**22 London.** Als gestern nachmittag um 4 Uhr englische Torpedoböote auf der Höhe von Tor Quay manövierten, brach die hintere Welle auf dem Torpedoboot 99,

das darauf in 20 Minuten unterging. Die Besatzung von 20 Mann wurde von einem Kriegsschiff aufgenommen.

**22 Triest.** Während einer Prozession in Cago Distria stürzte ein schwebendes Pferd mitten in die Volksmenge. Eine große Panik brach aus, zahlreiche Personen wurden erheblich verletzt.

**22 Petersburg.** Aus Tiflis wird berichtet, daß Raub und Mord dort fortbauern. Gestern wurde der Direktor einer Fachschule und ein Polizeisagent auf offener Straße erschossen.

**22 Petersburg.** Nach der Auflösung der Duma ist die Bewachung Stolypins in seinem Palaste bedeutend verschärft worden, weil Attentate auf ihn befürchtet werden. Die Stellung Stolypins bei Hofe ist derzeit gestiegen, seitdem die Duma aufgelöst ist, daß er als unumschränkter Diktator betrachtet werden kann. — Eine ganze Reihe von Moskauer Zeitungen ist gestern durch hohe Geldstrafen gemahnt worden. Wie in Regierungskreisen verlautet, beabsichtigt Stolypin in den Gemeinden zur Agrarfrage einige zeitgemähere Bestimmungen zu erlassen.

**22 Petersburg.** Die zur gerichtlichen Verantwortung gezogenen 55 sozialistischen Abgeordneten der aufgelösten Duma wurden veranlaßt, einen Revers zu unterschreiben, daß sie Petersburg nicht verlassen werden.

**22 Petersburg.** Im Ministerium des Innern eingegangene Nachrichten besagen, daß auch im kommenden Jahre in vielen Bezirken eine schlechte Ernte zu erwarten sei. In denjenigen Gouvernements, in denen in diesem Jahre Hungersnot herrscht, sind die Ernteaussichten gut; schlecht sind sie dagegen im Süden und Westen, wo das Wintergetreide durch Frost und das Sommergetreide durch Trockenheit gelitten hat.

**22 Kiew.** Unter den hier wegen Aufregung und Anstiftung zum Generalkrieg Verhafteten befindet sich der Abgeordnete Lokat, sowie Post- und Eisenbahnbeamte, mehrere Studenten und Journalisten.

**22 Belgrad.** Gegen 50 serbische Bauern-Frauen und -Mädchen aus dem Dorfe Dowejsche in Mazedonien wurden auf dem Rückwege von der Kirche aus dem Hinterhalte von einer bulgarischen Bande angefallen. Die blieben ein Lehrer und zwei Mädchen, neun Kinder wurden verwundet; die übrigen wurden durch einen türkischen Feldhüter gerettet. Die bulgarische Bande verschwand darauf unbehelligt.

**22 Sofia.** Im Verlaufe des Prozesses gegen den Mörder des Ministerpräsidenten Petlow gestand Petrow, bereits in Widin den Plan gefaßt zu haben, Petlow und Genablew zu ermorden.

**22 Athen.** In Trikala ist eine Ueberschwemmung eingetreten. Die Zahl der Opfer beträgt etwa 100. Die Verkehrsverbindungen sind teilweise unterbrochen.

**22 Washington.** Die zwischenstaatliche Verkehrs-Kommission hat beschlossen, eine Untersuchung anzustellen über die Geschäftsführung der Hamburg—Amerika—Linie, welche beschuldigt worden ist, einen Ring gebildet und ein Monopol unter Einschränkung des Handels aufrecht erhalten zu haben.

**22 Newyork.** Der Generalvorstand des Telegraphisten-Vereins beschloß den Streik, in dessen wird eine glückliche Erledigung der Wirren noch erwartet.

## Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 20. Juni 1907.

Deutsche Fonds.		Eichl. Bod.-Anst.		Ungar. Wob.		Diverse		S.-Z.		Gambrius Mt.	
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs
Reichsanleihe	3	100,25 B	4	98 B	18	Jan.	106,25 B	10	Okt.	133,50 B	
do.	3 1/2	98,45 B	4	92,50 B	17 1/2	Juli	185 1/2 B	10	Juli	188 B	
Preuss. Konvols	3	98,70 B	4	92 1/2	12	Jan.	316 1/2 B	10	Okt.	179	
do.	3 1/2	98,70 B	4	92 1/2	25	April	316 1/2 B	6	Okt.	—	
Eichl. Anleihe 55er	3	92,25 B	4	92 1/2	6	Jan.	—	12 1/2	April	196 B	
do. 52/58er	3 1/2	97,50 B	4	92 1/2	11	Juli	184 B	6	April	—	
Eichl. Rente große	3	88,90 B	4	92 1/2	18	Jan.	254 1/2 B	15	Jan.	—	
5. 3000	3	85,50 B	4	92 1/2	18	Jan.	1090	20	—	290	
5. Rente 1000, 500	3 1/2	—	4	92 1/2	18	Jan.	188	20	—	215,50 B	
do. 300, 200, 100	3 1/2	—	4	92 1/2	18	Jan.	250 B	17	—	—	
Landrentenbriefe	3 1/2	85 B	4	92 1/2	18	Jan.	188	17	—	—	
do. 3. 1500	3 1/2	—	4	92 1/2	18	Jan.	250 B	9	Juli	162,75 B	
Eichl. Landesbank	3 1/2	92,80 B	4	92 1/2	18	Jan.	188	9	Juli	60 B	
do. 1500	3 1/2	92,80 B	4	92 1/2	18	Jan.	188	9	Sept.	161,50 B	
do. 800	3 1/2	92,80 B	4	92 1/2	18	Jan.	188	15	Jan.	—	
do. 1500	3 1/2	92,80 B	4	92 1/2	18	Jan.	188	11	—	144 B	
Öst.-Bitt. 100 Flr.	8 1/2	97,50 B	4	92 1/2	18	Jan.	188	9	—	139 B	
Öst.-Bitt. 25 Flr.	4	100,25 B	4	92 1/2	18	Jan.	188	1	April	—	
Öst.-Bitt. 25 Flr.	4	100,25 B	4	92 1/2	18	Jan.	188	1	April	143,80 B	
Öst.-Bitt. 25 Flr.	4	100,25 B	4	92 1/2	18	Jan.	188	1	April	84,80 B	
Öst.-Bitt. 25 Flr.	4	100,25 B	4	92 1/2	18	Jan.	188	1	April	—	

**An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.**  
Einführung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.  
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

**Menz, Blochmann & Co.**  
Filiale Riesa  
Bahnhöfstr. 2  
(früher Creditanstalt).

**Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.**  
Safes-Schrank-Einrichtung  
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Das **regelmäßige Aufziehen und Regulieren von Zimmeruhren im Jahresabonnement**  
übernimmt **B. Kötzsch, Uhrmacher, Wettinerstr. 37.**

**Achtung!**  
Täglich frischgepresste **Rirschen** empfiehlt im „Bürgergarten“ zu Riesa und in der Rirshude zu Gröbbs, vis-à-vis dem Restaurant **Sortenschläger**  
**Nich. Jähnichen.**

**Eine Truthenne** entlaufen **Bahnhöfstr. 30.**  
Belting - Enten und weiße **Byandottes-Rüden** verkauft **Burgas, Gröbbs.**  
**Alle Bahnbodenpfosten,** ca. 7 cm stark, zu Rarzdielen, Stegen etc. geeignet, verkauft **G. Maria Hücker, Riesa.**

Von heute ab empfehle **tägl. frischgepresste Rirschen**  
**H. Korn, Rirshpachter, Strehlaer Gasse.**

**Frische Rieser Bündlinge, frische geräucherte Serringe**  
empf. **H. Korn, Rirshpachter, Strehlaer Gasse.**



## Der Bund der Westmächte.

Zum französisch-spanisch-englischen Abkommen liegen einige Auslassungen vor, welche die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Bemerkung des spanischen Ministers des Auswärtigen, jenes Abkommen sei im wesentlichen ein Seeabkommen, kann insofern missverständlich werden, als man bei einem „Seeabkommen“ leicht Abmachungen militärischer Art vor Augen haben wird. Gemeint aber dürfte der spanische Minister haben, daß das Abkommen sich auf Besichtigungen erstreckt, die an oder in der See liegen. Brauche deshalb die Auslassung des spanischen Ministers nicht notwendigerweise argwöhnisch hinsichtlich der militärischen Tragweite des Abkommens zu stimmen, so führen französische Auslassungen zu einigen Fragen, die des militärisch-kriegserischen Hintergrundes nicht ermangeln, bezw. die Stellung Frankreichs zu Marokko in eigenartiger Weise zeigen. Dahin gehört der Ausdruck der Genehmigung im Gaulois über den Umstand, daß das neue Abkommen die „Verbindungen“ Frankreichs mit Marokko sichere. Ja, gilt dem Gaulois Marokko als eine französische Kolonie? Ein Hinweis auf die Sicherung der „Verbindungen“ fehlt auch nicht in Auslassungen, die Minister Pichon laut einem Pariser Berichte getan hat. Da in solchem Zusammenhang der Begriff „Verbindung“ von der Vorstellung kriegerischer Verbindungen nicht gut zu trennen ist, kann die Frage nicht ausbleiben, ob Herr Pichon und der C.ulois den Wert des neuen Abkommens überwiegend unter militärischen Gesichtspunkten beurteilen.

Das Organ der christlich-sozialen Reichspartei in Oesterreich schreibt über den neuen Dreibund: „Der Zweck dieses Dreibundes ist, Deutschland im Kriegsfall den Weg in und durch das Mitteländische Meer zu sperren, das Zusammenwirken Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur See unmöglich zu machen, die österreichisch-ungarische Kriegsflotte in der Adria einzusperren und durch Entlastung der Flotten Englands und Frankreichs im Mitteländischen Meer den beiden Westmächten die Möglichkeit zu geben, im Ernstfalle ihr atlantische beziehungsweise Nordseegeflügel schnellst zu verstärken, und zwar nicht nur gegenüber Deutschland, sondern, wie es scheint, auch gegenüber den Vereinigten Staaten, was zunächst den Interessen Japans entspräche. Dieser neue Dreibund bedeutet trotz der offiziellen Kommentare in Wirklichkeit eine Gefahr für den Frieden, und der Hinweis auf eine vom Deutschen Reich drohende Kriegsgefahr eine Unaufrichtigkeit sondergleichen, die sich in die gesamte Politik König Eduards allerdings harmonisch einfügt.“

## Tagesgeschichte.

### Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich

durch Vermittelung des französischen Hafens Le Havre hat in den letzten beiden Jahren bedeutend zugenommen, jedoch im Gegensatz zu dem allgemeinen Warenaustausch zwischen Frankreich und Deutschland, erheblich mehr bei der Ausfuhr von Havre nach Deutschland hauptsächlich nach Hamburg, als bei der Einfuhr von dort nach Havre. Sowohl die ein- als auch die ausgeführten Waren bestanden vorwiegend in Rohstoffen für die Industrien und aus einigen Halb- und Ganzfabrikaten und Lebensmitteln. Die Einfuhr deutscher Erzeugnisse auf dem Landwege ist in der Zunahme begriffen. Es handelt sich dabei ausschließlich um Fabrikate. Als in Havre gangbare deutsche Fabrikate

sind hauptsächlich zu nennen: Rarz, Spiel- und Messerwaren, Haus- und Küchengeräte aus Kupfer und Zinn, Stubendfen für Petroleum- und Kohlenheizung, Lampen, Schwarzmalberühren, moderne Silber-, Kristall- und Porzellanarbeiten, Thermometer, Barometer, Fernrohre (pharmazeutische Instrumente), photographische Apparate und Artikel, im besonderen Ansichtskarten, Manufakturwaren und fertige Kleidungsstücke. Wenn auch die Mehrzahl dieser Fabrikate noch durch Pariser Vermittelung nach Havre kommt, so scheint doch der direkte Bezug jährlich zuzunehmen. Dies würde wahrheitsgemäß noch mehr der Fall sein, wenn, wie der Bericht des deutschen Konsulats in Havre hervorhebt, mehr in französischer Sprache abgefaßte Preislisten und dergleichen dorthin gesandt würden und deutsche Handelsreisende häufiger Havre besuchten.

### Deutsches Reich.

Bei der am 17. Juni abgehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe München des Deutschen Flottenvereins schloß der Geschäftsführer Oberst Sondinger seinen Jahresbericht mit den Worten: „In Köln ist ein Boden gefunden worden, der Nord und Süd vor aller Welt in ihren Zielen einig sieht.“ Und der nunmehrige Vorsitzende des Bayerischen Landesverbandes bemerkte in seinem Berichte über die Kölner Tagung: „Ich darf hoffen, daß die Rufe der Kerlischen Parteipresse: „Heraus mit den Katholiken aus dem Flottenverein!“ in ihren eigenen Reihen kein Echo und keine Befolgung mehr finden. In dieser Hoffnung werde ich bestärkt durch den hochherzlichen Umstand, daß der Herr Erzbischof von Bamberg nach wie vor Mitglied des Flottenvereins geblieben ist und daß auch der hochwürdige Bischof von Speyer mir vor kurzem versichert hat, er stehe den vaterländischen Bestrebungen des Flottenvereins durchaus sympathisch gegenüber.“ Zu Ehren des Freiherrn von Würzburg, dessen Verdiensten wärmste Anerkennung gezollt wurde, erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Da Staatssekretär Dernburg wegen einer Aeußerung über die Ausfuhr der Dattelpalmen in Südwestafrika von sozialdemokratischer Seite heftig angegriffen worden ist, ist es wohl kein Zufall, wenn das amtliche Kolonialblatt den gegenwärtigen Stand der Dattelpalmen in Südwestafrika durch ein halbes Duzend Abbildungen veranschaulicht. Aus ihnen ist ersichtlich, daß der Missions- und der Stationsgarten zu Ojimbique, sowie der Gouvernementsgarten in Windhuk recht stattliche Dattelpalmen aufweist. Auch an Weintrauben fehlt es nicht.

Der Streik der Hamburger Seeleute nähert sich seinem Ende. Die Zahl der Seeleute, die — ungeachtet des Streiks — wieder anmustern, wächst erheblich. Ähnlich ist die Situation in Bremen. In einer für Freitag einberufenen Versammlung der Seeleute wird der Antrag auf Beilegung des Streiks gestellt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß zufolge einer Verfügung des französischen Finanzministers von den aus dem Ausland nach Frankreich kommenden Postpaketen fortan mindestens 80 Prozent, statt wie bisher 50 Prozent, zollamtlich darauf untersucht werden sollen, ob ihr Inhalt mit der Inhaltsklärung auf dem Begleitpapier übereinstimmt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ knüpft daran die Mahnung, sich zur Vermeidung empfindlicher Zollstrafen der größten Sorgfalt und Genauigkeit bei der Abfassung der Inhaltsklärungen in den Begleitpapieren zu befleißigen.

Zur Uniformierung des Heeres wird mitgeteilt: Um die Bekleidung des Heeres modernen Anforderungen ent-

sprechend zu gestalten, soll nach neuester Anordnung bei allen Waffengattungen ausschließlich der Kürassiere das weiße Lederzeug im Mobilmachungsfalle geschwärzt werden.

Der Unterstaatssekretär des Reichs-Kolonialamtes Herr v. Vindequist hat die Ausreise nach Deutsch-Südwestafrika mit einem gestern von Hamburg abfahrenden Dampfer angetreten. Herr v. Vindequist übernimmt bis zum Eintreffen des Gouverneurs v. Schudmann nochmals in vollem Umfange die Geschäfte des Gouverneurs. Der Unterstaatssekretär wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Oktober nach Deutschland zurückkehren.

Die Berliner Korrespondenz teilt mit: Im Reichsamt des Innern wird der Entwurf eines neuen Weingesetzes ausgearbeitet, der in den Hauptpunkten bis vom Reichstag wiederholt unterstützten Wünsche berücksichtigt und dem Reichstage voraussichtlich in der nächsten Tagung zugeht.

Aus Santiago de Chile, 19. Juni, wird gemeldet: Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die chilenische Regierung von der deutschen Regierung bezüglich der deutschen Offiziere, die in der chilenischen Armee als Instrukteure tätig sind, keinerlei Mitteilung erhalten. Ein Offizier, der dem aktiven Heer angehört, wird seinen Dienst in der chilenischen Armee fortsetzen. Drei andere sind davon verköndigt worden, daß ihr Vertrag nicht verlängert werden würde. Da das chilenische Heer gegenwärtig Generalkadetten nötig hat, ist dem chilenischen Gesandten in Berlin der Befehl erteilt worden, um Entsendung solcher Offiziere zu bitten. Das beweist, daß keinerlei Feindseligkeit gegen die deutschen Offiziere besteht. Die Befolgung würde dieselbe sein, wie nach dem früheren Vertrag. Warum gibt Deutschland dem Chilenen überhaupt Instrukteure?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Feldwebel der Schutztruppe Franz, bisher Leiter der Nebenstelle Ikombe, Bezirk Langenburg, hatte Andrea Kerani, einen Schwarzen, welcher nach seinem eigenen Bekundnis in der Nacht zum 1. Januar 1905 die Stationskasse mit mehreren tausend Rupien gestohlen hatte, zum Zwecke der Wiedererlangung des Geldes in grausamer Weise gepeinigt. Kerani starb auf dem Wege nach dem Gericht in Langenburg. Das Kriegsgericht hat auf Anzeige vom Februar 1907 im Mai gegen Franz verhandelt und einen urfächtigen Zusammenhang zwischen der Peinigung und dem Tode Keranis nicht angenommen. Franz wurde wegen einfacher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 300 M. verurteilt. Der Gerichtsherr hat gegen dieses Urteil alsbald Berufung eingelegt. Die Angelegenheit kommt daher demnächst in Berlin erneut zur Verhandlung.

### Oesterreich-Ungarn.

In einer in Währing bei Wien abgehaltenen Wählerversammlung sprach Prinz Diebstein über die Parteien im Parlament und sagte: „Im neuen Parlament bildet die christlich-soziale Partei das stärkste Gegengewicht gegen die Sozialdemokratie. Die nächste Aktion unserer Partei dürfte eine Alters- und Invaliditätsversicherung der gesamten Bevölkerung sein. Wer aber den Zweck will, muß auch die Mittel schaffen. Die Mittel für die großen Reformen können nur dort gesucht werden, wo noch etwas, und zwar recht viel zu finden ist: bei dem mobilen Kapital, das an unserer Börse 35 Milliarden Kronen beträgt, durch eine Couponsteuer und bei der Progression der Einkommensteuer, welche bisher vor dem großen Vermögen halt gemacht hat.“

## Verföhren.

Roman von Editha v. Welten.

54

„Du lieber Gott, wem ist das arme Kind denn in den Weg getreten!“ verlegte ihr Mann in großem Eifer. „So ein junges Blut fühlt doch auch einmal die Lebenslust in sich regen; beim Klänge der Tanzmusik fangen die Füßchen an zu zappeln und das Herz zu klopfen, und möchte vergessen, daß es kein junges, blühendes Dasein für einen alten, schwachmütigen Mann hinopfern muß! Schließlich ist es nichts als Reib von den Damen, weil die Gertrud hübscher ist als ihre Töchter und natürlich Bewunderer und Courmacher gefunden hat. Das ist ihr doch zu gönnen!“

„Die hat sie sich auch so zu verschaffen gewußt,“ meinte die Frau spöttisch. „Wenn sie im Schloßgarten mit dem alten Herrn ist, so überläßt sie diesen der Fürsorge des alten Friedrich und widmet sich der Unterhaltung der Spaziergänger, die sich dort einfinden. Mich wundern nur, daß Herr von Wangen und Herr von Seibel, den sein Gefolgsbedürfnis jetzt so oft hinderrührt, sich nicht gegenseitig tödend sind.“

„Das ist aber doch zu schlimm!“ schrie der Doktor in vollem Zorn. „Schämte dich, Veda, all diese Schlechtigkeiten nachzusagen! Du bist in diesem Punkt nicht besser als die übrigen Deines Geschlechts. Ueber den Schwachen und Hilfslosen fällt ihr Erbarmungslos her, vor denen, die auf der Höhe stehen, triechst ihr an Kreuze und Quer sonst so gutes Gedächtnis läßt Euch im Stich.“

Er härmte davon, krachend die Tür hinter sich zuschmetternd, hinüber ins Schloß, wo er die stille Pflegerin, geduldig und unsichtig ihres Antles wartend, traf.

Doktor Matthäi betrachtete Gertrud wie schuldbehaftet, und es war ihm, als müsse er sie um Verzeihung bitten für alles, was man ihr antat, sogar seine eigene Frau. Aber schweigen war hier die einzige Möglichkeit, und so widmete er sich der Kranken und nahm eine neue Untersuchung vor.

Danach sagte er zu Gertrud in dem anstoßenden Zimmer: „Kein Zweifel, es gibt eine Lungenentzündung und wir werden einen schweren Kampf zu bestehen haben. Benachrichtigen Sie Herrn von Wangen, niemand kann den Ausgang vorhersehen. Dollen Sie ihn zurückrufen?“

Gertrud schüttelte den Kopf. „Ich werde ihm die Entscheidung überlassen. Ich brauche ihn nicht, Sie sind mein Beistand, Herr Doktor.“

Der Doktor nahm ihren Kopf in beide Hände und sah ihr liebevoll in die Augen. „Sie sind ein braves Kind, kleine Gertrud, und der liebe Gott wird es Ihnen noch lohnen. Nur Mut und Geduld.“

Ein unendlich trauriges Lächeln glitt über das blasse Gesicht. Wüßlich beugte sie sich nieder und küßte ihm die Hand, auf die zwei große, schwere Tropfen fielen. „Haben Sie Dank, daß Sie mein Freund geblieben sind,“ sagte sie.

„Als ob sich das nicht von selbst verstände, Sie tüchtiges Kind,“ entgegnete er warm. „Gott schütze Sie.“ Er küßte sie auf die Stirn und eilte davon. Sie sollte nicht sehen, wie gerührt er selber war.

Eine schwere Lungenentzündung entwickelte sich nun; so apathisch die Kranke im allgemeinen war, geriet sie in die äußerste Erregung, wenn sie Gertrud an ihrer Seite vernahm. Nur aus ihrer Hand nahm sie die Arzneien, nur von ihr ließ sie sich beschwichtigen, wenn sie Wahngedächte des Fiebers ängstigten. Das junge Mädchen leistete Außerordentliches, und der Arzt beobachtete ihr Wirken zugleich mit Bewunderung und Verorgnis, denn es mußte ihre Kräfte zuletzt übersteigen. Über sie wies seine Vorstellungen mit einem schwachen Lächeln zurück und wollte keine Hilfe; ach, ihr tat diese Anstrengung wohl, denn sie wurde dadurch von ihren traurigen Gedanken von sich selbst abgelenkt.

Wag von Wangen schrieb täglich und es mußten zu verschiedenen Stunden des Tages Depeschen an ihn abgehen. Seine Briefe waren an Gertrud gerichtet, kurz und geschäftsmäßig. Er bedauerte sehr, durch den Wunsch des Fürsten geindert zu sein und sich nur im äußersten Fall freimachen zu können. Gertrud gab dem Doktor jedes der Schreiben zu lesen, aber sie bewahrte auch ein jedes sorgfältig auf und ihr Auge ruhte oft auf den Schriftzügen, die ihren Namen geformt hatten.

„Glaub's wohl, daß er keine Zeit hat,“ brummte der Doktor; „Ferien und Sterben passen schlecht zusammen. Prinz Viktor wird wohl seine Hand im Spiel haben und allerlei für die Zukunft geplant werden. Nun, wenn's mir auch den Weg zum Ministerposten frei machte, ich nehme die Ragda Weibel doch nicht. Aber sochem Streben geschieht schon recht durch den Segen, den er mit ihr ins Haus kriegt. Dittum.“

Vielleicht hatte der Doktor seinem Liebling durch seine Worte eine heilsame, wenn auch bittere Arznei eingegeben wollen; aber ob sie die richtige Wirkung hatte, blieb fraglich.

Gertrud beschäftigte sich in ihren langen Nachtwachen immer mit der Vorstellung, die ihr Ragda an Wag's Seite zeigte, aber das hinderte sie nicht, sich jedes seiner Worte, die er zu ihr gesprochen, in die Erinnerung zurückzurufen und sich darüber zu freuen, denn sie gaben ihr den Beweis, daß sie ihm nicht gleichgültig sein könne; und sein Benehmen in Springquell hatte sie längst entschuldigt und vergeben.

„Heute bringe ich Ihnen sehr herzliche Grüße von unserem Volkmar,“ rief ihr der Doktor eines Tages entgegen, „er ist angekommen, etwas früher, als wir ihn erwarteten, denn er liebt die Ueberraschungen. Und fast sein erstes Wort galt Ihnen, kleine Gertrud, ich konnte ihm gar nicht genug berichten, bis die Mutter endlich ungeduldig wurde, weil sie ihn für sich haben wollte. Das erste Examen hat er glänzend bestanden, in wenigen Jahren werde ich ihn zur Seite haben, und das ist gut, denn ich merke das Herannahen des Alters.“

„Die Kräfte sind vorbei und es geht zur Veneise,“ frohlockte der Doktor am nächsten Tage und schüttelte Gertrud die Hand wie einem guten Kameraden. „Halten wir der Patientin jede Störung fern, so wird ihre gute Natur sich durcharbeiten.“

Als er gegangen war, nahm das junge Mädchen den gewohnten Platz neben der sanft schlummernden Kranken wieder ein. Die tiefe Stille, die in dem verdunkelten Zimmer herrschte, übte einen einschläfernden Einfluß auf ihre durch lange Anspannung erschöpften Lebensgeister aus und sie schlief auch ein.

Ein leises Geräusch erweckte sie. Das Stubenmädchen stand in der Tür und machte Gertrud ein Zeichen. „Herr von Weibel ist da, um sich nach dem gnädigen Fräulein zu erkundigen,“ flüsterte das Mädchen. „Er und die gnädige Frau haben jeden Tag nachfragen lassen, aber nun will er selbst hören.“

„So sagen Sie ihm, daß es besser geht.“

„Er will Sie aber sprechen, Fräulein Gertrud, und obwohl ich ihm sagte, Sie könnten nicht abkommen, bestand er darauf von Ihnen selbst zu hören, wie es geht.“

„So bleiben Sie hier und rufen Sie mich, wenn ich gebraucht werde,“ sagte Gertrud nach kurzem Bedenken; „ich werde bald wieder da sein.“

Frankreich.

In der großen freien Republik geht im Süden fortgesetzt sehr unruhig zu. Drei Regimenter Infanterie und ein Regiment Kavallerie halten die Stadt Narbonne besetzt. Eine johlende und pfeifende Menge umgab den Wagen, in dem der Bürgermeister Ferroul weggebracht wurde. Die Infanterie, die mit gekümmtem Bajonett vorging, gestreute, unterstützt von Kavallerie, eine von der Menge veranstaltete Kundgebung. Der Oberst des Kavallerieregiments wurde durch einen Steinwurf getroffen. Die Einwohner mehrerer benachbarter Dörfer sind in Narbonne eingetroffen.

Aus Paris wird der „Voss. Bzg.“ geschrieben: Wie soll das enden? Das ist die Frage, die man sich im Publikum angstvoll vorlegt, wenn man von den Tölpeln Marcellin Alberts, des „Erlösers“, und seiner Umgebung liest. Sonderbarerweise teilen die armen Winger der „verbündeten Departements“ und ihre schwabwondernden Führer diese Witzbegierde ebensowenig wie die Regierung und die Kammer. Keiner der Beteiligten macht sich anscheinend Gedanken über die Zukunft und versucht, über die Stunde hinaus zu sehen. Die Steuerbeamten antworten auf verständigen und freundlichen Zuspruch im Tone des Größenwahns und spielen mit dem Hirngespinnst einer Vorsehung von Frankreich. Sie phantastieren vom „Triumph der gerechten Sache“, der ihnen sicher sei, und lassen einflussreiche Voten unbegraben, Angehörige uneingeschriebener, aufgebotener Brautleute unverheiratet. Die Regierung lebt von der Hand in den Mund. Sie erwägt, ob sie Marcellin Albert und seinen Kegelers-Anschluß strafrechtlich verfolgen lassen soll, sie berät darüber, welche Regimenter sie aus dem verbündeten Departement wegen Unberücksichtigung entfernen, welche sie dahin versetzen soll, hält sich aber im ganzen an die bewährte Methode, die Dinge an sich heran kommen zu lassen und ihre Entscheidungen von Fall zu Fall zu treffen. Die Kammer endlich sieht den Ereignissen in eigenwilliger Haltung gegenüber. Die Abgeordneten des Languedoc denken nur an ihre Volksnähe in ihren Wahlkreisen und reden den Wängern nach dem Munde. Die Rechte denkt nicht an Frankreich, sondern freut sich über die Schwierigkeiten, mit denen die Regierung zu kämpfen hat, und hofft, daß die süßfranzösische Anarchie die Vorzüge der Monarchie sein werde. Die radikale Mehrheit richtet die Blicke auf Herrn Clemenceau und wartet ab, was er tun werde. Sie selbst hält sich nicht für verpflichtet, einen Plan zu erfinden, einen praktischen Vorschlag zu machen, sich irgendwie schöpferisch zu betätigen. All das ist Sache des Herrn Clemenceau. Mag er sich den Kopf zerbrechen. Er hat die Vorteile der Macht, er soll sich auch mit ihren Nachteilen abfinden. Jetzt erhebt er sich der Lage gewachsen, dann ist ja alles gut. Läßt er sich die Ereignisse über den Kopf wachsen, begeht er Fehler, kann er die verdrehten Winger nicht auf den rechten Weg zurückführen, dann wird ihm einfach der Hals gebrochen. An das Ganze, das Gemeinwohl, denkt offenbar niemand.

Portugal.

Als der Ministerpräsident gestern nach Bissabon zurückkehrte, veranstalteten die politischen Parteien Kundgebungen, durch die sie ihre Zustimmung zur Politik der Regierung beziehungsweise ihre Opposition zum Ausdruck brachten. Die Polizei mußte einschreiten; sie zerstreute die Ansammlungen, worauf in der Stadt vollkommene Ruhe eintrat. Zwei Personen wurden getötet und mehrere leicht verletzt. 17 Personen wurden verhaftet.

Rußland.

Die Verhaftungen aller freirechtlicher Gesinnung Verdächtiger werden fortgesetzt. Die Zahl der Verhaftungen beträgt im ganzen 5500. Die Gefangnisse sind dreimal überfüllt. Am Dienstag wurde auch der Vizepräsident der

verflorenen Duma, Werschin, als der Teilnahme an der Verschwörung verdächtig, festgenommen, wurde aber bald wieder freigelassen. Nachts wurde eine Versammlung polnischer Studenten von Gendarmen umstellt. Das Versammlungslokal wurde durchsucht, wobei viele kompromittierende Schriften gefunden wurden. Etwa hundert Studenten wurden verhaftet.

Aus der Mandchurei wird gemeldet, daß in der Nacht zum 19. ds. Chundusen einen Angriff auf eine in der Nähe der Station Nutritsch gelegene Eisenbahnbrücke gemacht haben, jedoch von der Grenztruppe zurückgeschlagen worden sind. Der Eisenbahnverkehr ist nicht behindert.

Aus aller Welt.

Berlin: Der Schauspieler einer Liebestragödie war gestern vormittag das Haus Brandenburgstraße 59. Dort nahm der in Potsdam stationierte Lazarettgehilfe Emil Leonhardt gemeinsam mit seiner 19-jährigen Braut Anna Bröder Gift und stürzte sich dann aus einem Tachfenster auf den Hof hinab. Beide wurden in schwerverletztem Zustande nach dem Urban-Krankenhaus gebracht. Unter den Händen des Arztes kamen beide wieder zur Besinnung, doch verweigerten sie jede Auskunft über das Motiv der Tat. — Am Ufer des Tegeler Sees, gegenüber der Insel Scharsenberg, wurde, nur halb vom Wasser bedeckt, auf dem flachen sandigen Strande die Leiche eines jungen gut gekleideten Mädchens gefunden. Das Mädchen war ungefähr 18 bis 20 Jahre alt; am Hals waren blaue Streifen sichtbar, die auf strangulierungsversuche schließen lassen. Auf Grund gewisser Nebenstände ist nun die Vermutung entstanden, daß das junge Mädchen einer verbrecherischen Tat zum Opfer gefallen ist. — Hamburg: Die Bürgerschaft stimmte einem dringlichen Senatsantrag auf Bewilligung von 5 1/2 Millionen Mark für Erweiterung der Hafenanlagen zu. — Bern: Im Montblancgebiet ist der englische Ingenieur Stippelstet aus Sheffield und Frau über ein großes Schneefeld abgestürzt; der Mann ist lebensgefährlich, die Frau leichter verletzt. — London: Das Dorpedoboot 99 ist in der Dor-Bai gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. — London: In der New Yorker Gesellschaft hochangesehene Fräulein Liliana Adler hat sich mit seiner Schwester vor wenigen Tagen von New York nach Europa eingeschifft. Fräulein Adler hat den klünnen Entschluß gefaßt, ganz allein in ihrem Automobil eine Reise um die Erde zu unternehmen. — Paris: Die Witwe des Pater Marcellin in Neuilly war vorgestern Nacht der Schauspieler eines blutigen Dramas. Der in Bar geborene noch nicht 30-jährige Adolf Wippler, ein wiederholt preisgekrönter Ringkämpfer, bekam Streit mit dem in Paris in Garnison stehenden Karaffier Deville, der auf Wippler vier Revolvergeschosse abfeuerte. Wippler wurde nach dem Beaujonspital übergeführt, wo er nach 2 Stunden seinen Verletzungen erlag.

Sport.

Der Verwaltungsausschuß des Verbandes deutscher Radrennbahnen hat schwere Strafen über die Dresdener Radrennbahn und verschiedene Fahrer verhängt. Veranlassung zu diesem Schritt bot der Amerikaner Mettling, der zurzeit für den 9. Juni ein Engagement in Hannover angenommen hatte, dann aber sich für den gleichen Tag nach Dresden verpflichtete. Da die Dresdener Sportplatzdirektion, trotz des inzwischen erfolgten Startverbotes Mettling fahren ließ, und Salzmann, Rosenlöcher, Tarragon, wie der Schrittmacher Hoffmann, trotz einer an sie ergangenen Denunziation, gegen Mettling starteten, wurden alle Beteiligten disqualifiziert. Die Dresdener Radrennbahn darf bis zum 15. Juli kein Rennen veranstalten, den Rennfahrern Salzmann, Rosenlöcher und Tarragon, sowie dem Schrittmacher

moher Hoffmann ist bis zum gleichen Tag, dem Fahrer Mettling aber bis zum 12. August der Start auf allen in- und ausländischen Rennbahnen verboten worden.

Sermischtes.

Ueber unerhörte Mißstände in der deutschen Kolonialausstellung wird dem „Leipz. T.“ aus Berlin geschrieben: In einer von etwa 450 Ausstellern der deutschen Armee-, Marine- und Kolonialausstellung in der Gebirgshöhe des Ausstellungspalastes abgehaltenen Protestversammlung wurden schwere Vorwürfe gegen die Leitung und die Beamten der Ausstellung erhoben, die voraussichtlich weiterhin die Gerichtsbehörden beschäftigen werden. Vom Vorstandskomitee herab sprach u. a. Oberstleutnant v. Rabenau und erklärte, daß die Regierung zwar anfangs die Absicht gehabt habe, sich offiziell an der Ausstellung zu beteiligen, davon aber Abstand genommen habe; es müßten deshalb wohl höhere Gründe vorliegen, welche eine Besichtigung dieser Ausstellung von Regierungseite nicht angängig erscheinen ließen. In der Tat lägen auch so viele Beschwörungen von allen Seiten vor, durch die die leitenden Behörden in das bedenklichste Licht gestellt würden. Er räte, bei dem Kronprinzen, als dem Protokoll der Ausstellung, vorstellig zu werden, ehe die Öffentlichkeit von ernstlichen Dingen Kenntnis erhalte. Der Rechtsbeistand der Versammlung stimmte nicht für einen Versöhnungsvorschlag, weil die Ausstellungsdirektion auch ihn brüskiert habe; er riet vielmehr, die Staatsanwaltschaft anzurufen, da er Verschleierungen in den Verträgen zwischen Ausstellern und der Ausstellungsleitung für vorliegend erachte. Es müsse Klage auf Anfechtung der Verträge angestrengt werden, weil ein Verstoß gegen die guten Sitten nach Paragraphen 138, 817, 826 B.-G.-B. vorliege. Niemand wisse, an wen er sich zu halten habe, obgleich zahlreiche Regreßansprüche gegen die Ausstellung bereits erhoben seien. Der Vorkippenbe protestierte in heftigen Worten gegen die Komitee-Berufung, wonach 300 000 Mark fremde Gelder als Reinertrag der Ausstellung schon jetzt an den Invalidentag abgeführt worden seien, trotz der Regreßansprüche, oder vielmehr, um ihre Befriedigung zu bereiten. Dieser Betrag sei Vermögensbestandteil einer Gesellschaft und dürfe, solange eine Bilanz nicht endgültig abgeschlossen werden könne, nicht entäußert werden. Der Inhaber des Ausstellungsbergwerkes, Herr Engel, empfahl unter stürmischer Zustimmung sämtlicher Versammelten, die Ausstellung sofort zu räumen und ihre Pavillons zu schließen, um die rentierliche Leitung zu anderen Maßnahmen zu zwingen. Moralisch sei sie ja längst gerichtet. Er arbeite täglich mit 130 Mark Jubel, andere Aussteller machten Schanden in Höhe von 15 000 Mark geltend. Noch andere sehen ihren wirtschaftlichen Ruin mit dieser Ausstellung voraus. Zum Schluß wurden von Ausstellern Klagen von der Ausstellungsleitung verlesen, die der allereinfachsten Höflichkeitsformen entbehren, ja Ausfälle von Großart und Rohheit enthalten. Bei der Verlesung entband ein großer Tumult. Ein Großindustrieller befragte sich, von einem Ausstellungswärter mit dem Zurufe: „Nun halten Sie Ihre Schnauze!“ gemahregelt worden zu sein. Ein Ingenieur hob hervor, daß schon einmal die Gefahr des Versinkens der Haupthalle im Regen sehr nahe gewesen wäre. Überigt wurde besonders, daß das Komitee einem gewissen Wolling die Ausstellungshäuser in Höhe von zwei Millionen Mark gegen ein geringfügiges Entgelt verkauft habe. Das sei eine Spekulation auf Kosten der Aussteller. Aber auch die Besucher fänden dabei keinenwegs ihre Rechnung; auch sogar die Tagesbesuchern seien bereits anderweitig geblieben! Das Ausstellungsunternehmen habe also keine Aktiva, sondern nur

Verfloren.

Roman von Ethica v. Westen.

55

Im Empfangszimmer trat ihr Herr von Geibel mit ausgestreckter Hand entgegen, in die sie zögernd die ihre legte. Es fiel ihr auf, wie blaß und hager er ausah. Er alterte wirklich zusehends. „Wir hoffen, daß die Gefahr vorüber ist und es zur Genesung geht“, sagte Gertrud, nachdem sie vergebens eine Anrede von ihm erwartet hatte.

„Das freut mich, aber ich bin gekommen, um von Ihrem Ergehen zu hören“, erwiderte er sehr erregt, „denn ich habe viel an Sie gedacht und mich viel um Sie gekümmert. Wie fühlen Sie sich?“

„Ich? O, gut, und ich bin froh, daß die Krankheit eine gute Wendung nimmt“, entgegnete Gertrud erstaunt. „Ich habe bereits an Herrn von Wangen telegraphiert und werde ihm ausführlich berichten; da werde ich auch erwähnen, daß Sie solchen Anteil nehmen, Herr von Geibel.“

Er machte eine Bewegung der Ungebuld. „Begreifen Sie denn nicht, daß meine Teilnahme nur Ihnen galt?“ fragte er. „Was geht mich die alte Dame an, mag sie leben oder sterben. Nur Sie habe ich bedauert, armes Kind, der immer neue Wunden aufgelegt werden und in meinen Nächten, die der Schlaf floh, weilten meine Gedanken nur bei Ihnen.“

Gertrud fand seine Worte wie sein Benehmen gleich seltsam und unverständlich. „Sie sind zu gütig“, sagte sie lächelnd, „ich tat nur, was meines Amtes ist.“

„Sie sind verwundert, Sie ahnen nicht, wie sehr ich Ihre Freundin bin, wie teuer mir Ihr Wohl ist. O, versprechen Sie mir, daß Sie sich an mich wenden wollen, wenn Leid undummer, Not und Sorge Ihnen je nahen sollten. Sie werden mich stets bezaubern, für Sie einzutreten, nach jeder Richtung. Sehen Sie in mir Ihren väterlichen Freund, dem Sie alles sagen, alles Klagen können, dem sein Herzblut nicht zu teuer wäre, wenn er es vergießen dürfte, um Sie glücklich zu machen. Geben Sie mir Ihre Hand und geloben Sie mir dies, und ich gehe zufriedener und beruhigter von hinnen!“

Er sah sie mit langem Stehen an und hielt ihr seine Hand entgegen, sie nahm diese aber nicht, sondern wich einen Schritt zurück, indem sie sagte: „Ich versetze Sie nicht, Herr von Geibel, und kann ein solches Versprechen nicht leisten. Ich habe

es gelernt, mich auf mich selbst und nicht auf andere Menschen zu verlassen, und dabei will ich bleiben.“

Mit einer leichten Verneigung wollte sie das Zimmer verlassen. Er war ihr sogar unheimlich, als er sie so wortlos anstarrte. Auf der Schwelle wandte sie sich noch einmal um und erblickte ihn wie gebrochen auf einem Stuhl zusammengesunken, das Gesicht mit den Händen bedeckend.

Sie ging voll Mitleid zu ihm und fragte sanft: „Sind Sie leidend, Herr von Geibel? Kann ich etwas für Sie tun?“

„Nein, nein, gehen Sie nur, ich werde mich gleich wieder in der Gewalt haben. O, Sie ahnen nicht, wie weh Sie mir taten!“ Er schien noch mehr sagen zu wollen, sagte sich aber und schwieg.

Sie wartete noch einige Augenblicke, und als sie wahrnahm, daß er ruhiger geworden war und sich aufrichtete, ging sie grüßend hinaus. Fräulein Reise hatte bereits nach ihr gefragt und sie reichte ihr die verordneten Stärkungsmittel und bemühte sich um sie, denn die alte Dame, die ihr ganzes Leben lang gesund gewesen war, war jetzt eine sehr ungeliebte und anspruchsvolle Patientin, die ihrer Pflegerin wenig Ruhe gönnte.

So war es für Gertrud eine große Erleichterung, daß Wollmar sich des andern Leidenden so treulich annahm und dem alten Herrn manche Stunde Gesellschaft leistete. Sie gewann dadurch etwas Zeit für sich selbst und die eigene Erholung, und außerdem waren ihre Begegnungen mit Wollmar stets vor Augen und ihr blieb die Aussprache erspart, die unvermeidlich war, und vor der sie sich doch so scheute.

Eines Tages kam sie zu dem Generaldirektor, den sie in bester Laune fand, weil er dem jungen Mann soeben die zehnte Partie Domino abgenommen hatte. Er erklärte sich nun selbst befriedigt und gab jenen frei, um sich von Friedrich seinen Katalog reichen zu lassen, was ihn ganz in Anspruch nahm. „Wie gut Sie sind, lieber Wollmar“, sagte Gertrud gerührt.

„Ich tue es so gern, weil es für Sie ist, Gertrud, und ich wünsche, ich könnte hundertmal mehr für Sie tun. Ihr Wohl ist mein einziger Gedanke. Für Sie arbeite und strebe ich ohne Ermüden. Mit Ihrem Bilde verknüpft sich jede Hoffnung für mich. O, wie sehr ich den Tag herbei, an dem ich Sie endlich vor aller Welt meine Braut nennen darf.“

„Und ich würde nichts für Sie so fürchten als die Erfüllung dieses Wunsches“, sagte Gertrud traurig. „Denken Sie daran, daß ich von den Menschen verachtet werde und der an mich haltende Makel würde sich auch auf Sie übertragen.“

„Ich sehe keinen Makel, nur die höchste Reinheit und Güte in dem Mädchen, das ich liebe, in dem ich mein Frauenideal verkörpert erblicke, so lange ich denken kann“, rief Wollmar aus. „Ich verlange auch nicht, daß Du mich liebst, wie ich Dich, meine Gertrud. Ich will nur Deine Liebe erringen und verdienen, aber sage mir nur, daß ich Dir nicht gleichgültig bin, daß Du mir angehören willst!“ Er ergriff ihre Hand und bedeckte sie mit Küßchen.

Sie strich ihm mit der andern das lockige Haar aus der Stirn, unter der seine treuen Augen sie leuchtend anschauten. „Guter, lieber Wollmar, ich weiß ja nicht, ob ich das sagen darf“, entgegnete sie leise.

Er preßte sie an sich. „Ob Du es darfst!“ jubelte er. „Du sollst, Du mußt es! O, nun ist alles gut, ich will nun wieder gebuldig sein!“

Sie hatte sich erschrocken von ihm losgemacht und wollte ihm alles sagen, daß sie seiner Liebe nicht würdig, daß sie ihn nie erwidern könne, aber in diesem Augenblick wurde sie von Friedrich unterbrochen, der am Ende des Saalanges erschien und die Werbung brachte, daß Fräulein von Wangen sich nicht länger ohne ihre Pflegerin gebulden wolle, und so blieb jetzt keine Möglichkeit zur Fortsetzung des Gesprächs.

Als Gertrud wieder in der stillen Krankenzelle saß, hielt sie Abrechnung mit sich selbst und sie war sehr unzufrieden mit sich. Warum hatte sie es so weit kommen lassen, warum hatte sie nicht von vornherein Wollmar jede Hoffnung abgeschnitten? Seine große, treue Liebe verdiente ein ganzes Herz, und das konnte sie ihm nicht mehr geben. Er hoffte in ihr die gleiche Empfindung zu erwarten, die ihn besesselt, aber er ahnte nicht, daß ihre Gefühle längst erwacht waren und ganz einem anderen gehörten, der sie nicht begehrte und nicht würdigte.

Seine Scham waltete in der Seele des jungen Mädchens bei der Vorstellung auf, daß sie ein Mensch das Geheimnis ihres Liebes kennen möchte, und diese Regung hielt auch ihre Lippen versiegelt.



Paffiba, Am Abend sah man bereits Aussteller ihre Stände abbauen und räumen.

Eine Jata Morgana auf dem Atlantischen Ocean. Aus Newport wird gemeldet: Von einer selten klaren Aufspiegelung erzählen die Passagiere des amerikanischen Dampfers „Philadelphia“, der am Sonnabend in Newport ankam. Am Tage vorher gewahrten sie am Himmel die Spiegelung eines großen Ozeandampfers, der sich in voller Fahrt befand. Das Bild war so außerordentlich klar, daß man sogar das Schiff feststellen konnte; es war der französische Schnelldampfer „La Vorraine“.

Im Müncher Bucherprozeß ist nach sechswochiger Verhandlung gestern das Urteil gefällt worden. Hartmann erhielt 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, Oiler 2 Jahre und 3 Monate Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, Maffei sen. 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 600 M. Geldstrafe, Maffei jun. 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 4500 M. Geldstrafe. Sechs weitere Angeklagte erhielten 3 bis 6 Monate Gefängnis nebst den entsprechenden Geldstrafen. Dieber, Schmidt und Öbner wurden freigesprochen.

Das Kaiserpreis-Rennen im Taunus dürfte noch zu verschiedenen Privatprozessen Anlaß geben. Das zur Strafenbesprechung benutzte Weintrum ist in die Bäche geflossen, wodurch sämtliche Fische vergiftet worden sind. Da die Forellenzucht in der dortigen Gegend sehr bedeutend ist, ist der Schaden enorm.

Eine Barkohne Kapitän und Steuermann ist jetzt im Bremer Freihafen eingelaufen. Es ist die mit einer Ladung Zedernholz von Punta Arena, Costa Rica, kommende Bark „Berra“. Der frühere Kapitän des Schiffes ist auf den Falklandsinseln, von wo die Fahrt nach der Westküste Amerikas fortgesetzt wurde, an Land gegangen und nicht wieder an Bord zurückgekehrt. Der erste Steuermann geriet dann wegen der Führung der Bark mit dem zweiten Steuermann in Streit. Beide griffen zu den Revolvern. Hierbei wurde der eine der Rumpfen sofort getödtet, während der andere, der einen Schuß in die Brust erhielt, nach wenigen Tagen starb. Aus diesem Grunde wurde die Führung des Schiffes einem Offizier des Norddeutschen Lloyd übertragen, der Mitte Oktober vorigen Jahres die Heimreise antat.

Mit der Hundepetische gequält. Ein erschütternder Vorgang spielte sich gestern gegen Abend in der Dudenauerstraße 33 in Berlin ab. Wegen einer harten Nüchternung, die er durch seinen Vater erfahren hatte, sprang dort der zwölfjährige Sohn Adolf des pensionierten Lokomotivführers Pepsold aus dem Fenster des zweiten Stockes nach auf die Straße hinab, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der Vater wurde von der Polizei arretiert. Der pensionierte Lokomotivführer Pepsold, ein etwa 60jähriger Mann, wohnt in dem genannten Hause mit einer Wirtschafterin zusammen. Seine Frau ist vor einigen Jahren gestorben. Der zwölfjährige Sohn Adolf ist sehr gewandt und kam auch in der Schule gut vorwärts. Immerhin muß die Erziehung in letzter Zeit zu wünschen übrig gelassen haben, denn der Knabe versäumte in den letzten Tagen oft die Schule, sodaß der Lehrer brieflich nach dem Grunde des Ausbleibens anfragte. So erhielt der Vater Kenntnis von dem Fehlen seines Sohnes aus der Schule. Als der Knabe nachmittags in die Wohnung zurückkehrte, wurde sein Vater förmlich rasend. Er ließ den Jungen sich vollständig auskleiden und bearbeitete ihn dann mit der Hundepetische in unheimlicher Weise. Während der Nüchternung klopfte es an der Wohnungstür, und Pepsold ging zur Tür, um zu öffnen. Diese Gelegenheit benutzte der geängstigte Knabe, um nach durch das Fenster auf die Straße hinabzuspringen. Hier blieb er besinnungslos liegen. Erschreckte Hausbewohner eilten sofort hinzu und trugen den Kleinen in eine im selben Hause befindliche Restauration. Nachdem man ihn in Decken eingehüllt hatte, wurde er sofort nach dem Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhaus geschafft. Dort stellten die Ärzte eine schwere Verletzung der Wirbelsäule, mehrere Schädel- und innere Verletzungen sowie einige Knochenbrüche fest, so daß keine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden ist. Als der Vater die Strafe betrat, wollte ihn die empörte Menschenmenge, die sich vor dem Hause sammelte hatte, lynchen. Aber die Polizei schützte ihn.

**Bericht über die öffentliche Sitzung des Königl. Schöffengerichts zu Riesa, am 19. Juni 1907.**

1. Der Schuzmann S. sah sich am 24. März d. J. auf hiesigem Bahnhofe genötigt, den Arbeiter P. A. J. wegen Verdachts der Diebstahl vorläufig festzunehmen. Er ließ dabei auf erheblichen Widerstand, wurde von J. auch gedulig beleidigt, wobei dieser durchaus bestritt, gebittelt zu haben. Heute hatte sich J. wegen Widerstands, Beleidigung und Betteilns zu verantworten. Von der Anklage des Betteilns wurde er freigesprochen, während ihm wegen des Widerstands gegen die Staatsgewalt und der öffentlichen Beleidigung des Schuzmanns fünf Wochen Gefängnis auferlegt wurden. Dem beleidigten Schuzmann wurde die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor im „R. Z.“ bekannt zu machen. 2. Ein Russe, ein Engländer und ein Deutscher, drei Techniker, davon zwei aus Mittweida und einer aus Riesa, sahen sodann auf der Anklagebank. Sie waren beschuldigt, in der Nacht zum

30. April gemeinschaftlich ruhestörenden Lärm verübt zu haben, dem Engländer war besonders zur Last gelegt, dem Schuzmann, der ihn arretierte, Widerstand entgegengesetzt zu haben. Durch die Beweisaufnahme, besonders durch die Aussage des Schuzmannes, wurde festgestellt, daß die drei Angeklagten nacheinander gefungen haben und nebenbei übermäßig laut gewesen sind. Auch der Widerstand des Engländers wurde erwiesen. Deshalb erfolgte auch die Verurteilung aller drei Angeklagten. Die Ruhestörung haben sie mit je 25 Mark Geldstrafe, ev. 5 Tage Haft, zu büßen. Der Engländer hat aber außerdem drei Wochen Gefängnis wegen des Widerstandes abzusitzen. Da es nicht unmöglich wäre, daß er dann nicht aufzukommen ist, wenn er die Strafe verbüßen soll, so beschloß das Schöffengericht, den Angeklagten sofort in Untersuchungshaft zu nehmen. 3. Der vorbestrafte Biegeleiarbeiter G. R. M. aus Gr., jetzt in R., war bei einem früheren Arbeitskollegen in die Wohnung gegangen, hatte dort ungebührliche Reden geführt und nicht sogleich die Wohnung verlassen, als man ihn dazu aufzufordern hatte. Es erfolgte seine Verurteilung zu 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tage Gefängnis wegen Hausfriedensbruchs und wegen ruhestörenden Lärms zu 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. 4. Der Vertagung verfiel die Verhandlung gegen die ledige O. M. B. aus R., welche gegen einen Strafbefehl des Gemeindevorstands über 2 Mark, weil sie ohne Fahrskarte gefahren war, Einspruch erhoben hatte. Es soll noch ein Zeuge geladen werden. Die neue Verhandlung wurde auf den 10. Juli vorm. 1/10 Uhr angesetzt. 5. Der Eisenwerksarbeiter W. C. R. und der Schlosser R. S. W. B., beide aus Str., hatten sich wegen Diebstahls von Kartoffeln zu verantworten. Wie haben damals über die Angelegenheit schon berichtet. Aus der heutigen Verhandlung sei nur mitgeteilt, daß beide Angeklagte zugaben, in der Nacht vom 19. zum 20. April aus einer auf Oppitzscher Flur stehenden Kartoffelfeine Kartoffeln im Werte von mindestens 6 Mark gestohlen zu haben. Nachdem sie einmal bereits ihre Sätze gefüllt und nach Hause gebracht hatten, wurden sie auf dem zweiten Gange von dem dortigen Schuzmann erwischt. W. wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, R. erhielt 3 Tage mehr. Bei beiden berückichtigte das Gericht in strafmildernder Weise das offene Geständnis, strafschärfend zog es aber die Dreifachheit in Betracht, auch daß Notlage nicht die Triebfeder des Handlens gewesen ist. 6. Der Konditor B. von hier war der Hebertragung des Gelezes über die Sonntagsruhe beschuldigt, weil er seinen Laden Sonntags später als nachm. 4 Uhr geschlossen hatte. Wegen den ihm deshalb jugen- gendliche Strafbefehl des Rgl. Amtsgerichts beantragte er richterliche Entschuldig. Sein Einspruch hatte aber keinen Erfolg, es erfolgte seine Verurteilung zu 12 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Unabdinglichkeitsfalle 2 Tage Haft treten. 7. Gegen den nicht erschienenen Arbeiter M. soll Vorkührungsbeehl erlassen werden. Neuer Verhandlungstermin wurde auf den 10. Juli vorm. 10 Uhr angesetzt. 8. Vollbezt war zu dieser Verhandlung die Anklagebank; sechs Dienstmädchen aus R. hatten auf ihr Platz nehmen müssen, die sich wegen Sachbeschädigung usw. zu verantworten hatten. Die ungefähr 17—22 Jahre alten Dienstmädchen Fr., Kr., Gr., Kl., M., und W. waren in den Wald gegangen und die ersten drei von ihnen hatten dort von einem Jaun ca. 20 Stück Latzen abgebrochen. Jeder der Angeklagten erhielt 2 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft wegen Hebertragung, außerdem wurde Gr. zu 30 Mark ev. 6 Tage Gefängnis, Fr. und Kr. zu je 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängnis wegen Sachbeschädigung verurteilt. 9. Ein Sachbetrug sollte sich der Eisenwerksarbeiter A. aus W. schuldig gemacht haben. Er war hier aus einem Restaurant ohne Bezahlung verschwunden, nachdem die Beche auf 3,20 Mark aufgelaufen war. Der Angeklagte stellte aber die Sache so dar, daß ihm, nachdem er auf den Hof gegangen sei, übel geworden wäre. Als er in das Wohnzimmer zurückkehren wollte, sei dieses verschlossen gewesen. Diese Angaben konnten ihm nicht widerlegt werden und so erfolgte seine Freisprechung mangels genügenden Beweises. 10. Aus der Untersuchungshaft wurde ein über 50 Jahre alter Handarbeiter aus Osterreich vorgeführt, der nach Sachsen zurückgekehrt war, obwohl er hier ausgewiesen war. Daburch hatte er sich des Brandbruchs schuldig gemacht. Das Urteil lautete auf 5 Tage Haft.

**Saturn ohne Ringe.**

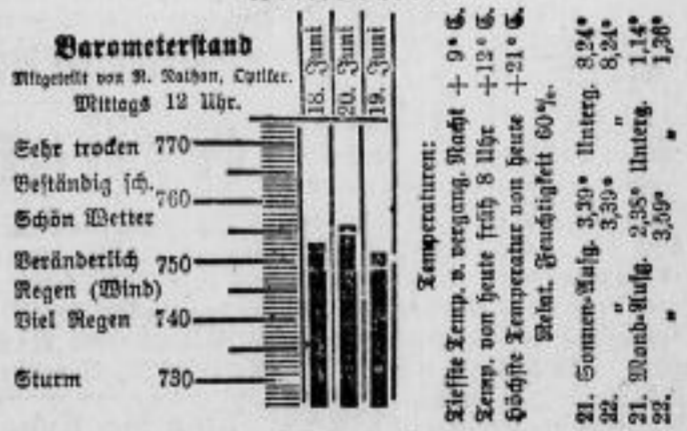
Unter allen Wundern, die das Fernrohr uns am Sternenhimmel offenbart, ist der Anblick des ringgeschmückten Saturn eines der reizvollsten. An das Rohr tretend, das nach dem hellen Sterne gerichtet ist, sehen wir keinen hellen Lichtpunkt, wie ihn all die andern Sterne zeigen, sondern eine blendend weiße, nicht ganz kreisförmige Scheibe, und um diese herum zwei Ringe, die durch einen schmalen, dunklen Zwischenraum getrennt sind. Nirgend berühren die Ringe den Planeten, was man deutlich daran erkennt, daß die Ringe vorn ihren Schatten auf die Saturnscheibe werfen, während diese ihrerseits hinten einen Teil der Ringe beschattet. Es ist den Astronomen anfangs sehr schwer geworden, die richtige Natur des sonderbaren Gebildes zu erkennen. Da der Ring fast ebenso weiß ist, wie die Oberfläche des Saturn, so sah man in den kleinen Fernrohren, die zuerst allein konstruiert werden konnten, den Ring nicht von der Saturnscheibe abheben, und sah bloß zwei Henkel rechts und links über den Planetenrand herüberragen. In alten Darstellungen des Saturn nehmen diese die wunderlichsten Gestalten an; ja bisweilen wird dort Saturn so gezeichnet, als ständen zwei kleine Scheiben rechts und links ohne Berührung mit einer größeren. Es war Huhndens vorbehalten, um das Jahr 1656 die wahre Natur des Phänomens zu erkennen. Wie eine dünne Papierscheibe schwebt ein

Kreisring rings um den Äquator des Planeten. Die Scheibe des Ringes aber und damit der Saturnäquator sind gegen die Bahnebene, in welcher Saturn die Sonne umwandelt, um 27 Grad geneigt, ähnlich wie der Äquator unserer Erde mit der Erdbahnebene einen Winkel von 23 1/2 Grad macht. Zudem nun Saturn um eine auf diesem Äquator senkrechte Achse rotiert, müssen auf ihm während eines Umlaufs um die Sonne genau dieselben vier Jahreszeiten entstehen wie auf der Erde. Es ist als gänzlich ausgeschlossen zu betrachten, daß ein menschenähnliches Wesen auf seiner Oberfläche den Wechsel dieser Jahreszeiten empfindet. Aber die besondere Eigenschaft Saturns, daß die Ebene seines Äquators nach außen eine Erweiterung in der Ringebene hat, macht diese Jahreszeiten für uns Menschen sichtbar.

Der Sommer entsteht auf Erden wie auf Saturn dadurch, daß die nördliche Hälfte der Planetenachse sich möglichst weit gegen die Richtung der Sonnenstrahlen neigt, auf Erden um 66 1/2, bei Saturn um 63 Grad. Dann ist die Nordfläche des Ringes beleuchtet, und die Erde, die ja ziemlich dicht bei der Sonne steht, sieht diese Nordseite des Ringes sich vorn bis fast unter den Südrand des Saturn neigen und sich hinter Saturn über seinen Nordrand erheben. Während aber Saturn auf seiner Bahn weiterwandelnd nach einem Viertelumlauf, d. h. nach 7 vier Zehntel Jahren, sich der Herbststellung nähert, so richtet sich seine Drehachse allmählich mehr und mehr auf gegen die Sonnenstrahlen; am Beginn des Herbstes selbst steht sie genau senkrecht, was am 26. Juli dieses Jahres eintritt. Die Sonne steht dann über dem Saturnäquator scheidelrecht, und die Ebene der Ringe liegt genau in der Richtung der Sonnenstrahlen. Diese streifen derart flach über den Ring hinweg, daß sie weder die Nord- noch die Südseite des Ringes erleuchten, und der Ring kann daher von keinem Punkte des Welttraums, also auch nicht von der Erde aus, gesehen werden; denn die Sonnenstrahlen treffen eben gerade seine schmale Kante, die so außerordentlich schmal ist, daß unsere stärksten Fernrohre sie nicht zeigen. Es ist nun leicht einzusehen, wie Saturn, wenn er von der Herbststellung 7 vier Zehntel Jahre zur Winterstellung weiterwandert, allmählich die Ringe wieder zeigen muß, nur daß jetzt die Südseite der Saturnachse sich nach der Sonne zuneigt, und die südliche Fläche der Ringe von der Sonne beschienen und der Erde sichtbar wird. Nach weiteren 7 vier Zehntel Jahren folgt die Frühlingstellung, die der Herbststellung darin gleicht, daß der Ring unsichtbar wird, weil die Sonne genau in seiner erweiterten Ebene steht.

Um die Zeit des Herbst- und Frühlingsanfangs auf Saturn wird für die Erde der Ring auch aus dem Grunde unsichtbar, weil die Erde dann gegen die von der Sonne nicht beschienene Fläche des Ringes blickt kann. So haben wir diesmal folgende Erscheinungen: bis zum 17. April standen Sonne und Erde nördlich der Ringebene, und wir sahen die Nordfläche des Ringes von der Sonne beleuchtet. Vom 17. April ab steht die Erde südlich des Ringes, die Sonne nördlich, der Ring ist also unsichtbar. Am 26. Juli tritt auch die Sonne auf die Südseite des Ringes, welche die Sonne beschient, wird der Ring wieder sichtbar. Am 4. Oktober tritt die Erde auf die Nordseite des Ringes; die Sonne bleibt dauernd südlich derselben; der Ring verschwindet wieder. Am 7. Januar nächsten Jahres kommt dann die Erde wieder auf die Südseite des Ringes, auf der sie nun dauernd für 14 Jahre bleibt, und damit wird der Ring ein halbes Jahr nach Herbstanfang auf Saturn wieder dauernd sichtbar. Zweimal in dieser Zeit, vom 17. April bis 26. Juli und vom 4. Oktober bis zum 7. Januar, können wir also auch in den stärksten Fernrohren von den Ringen des Saturn keine Spur erblicken.

**Wetterwarte.**



**Marktpreise der Stadt Chemnitz am 19. Juni 1907.**

Weizen, saube Sorten	10,50	10,80	pro 50 Kilo
schäffler	10,40	10,55	
roggen nicht schäffler	10,25	10,50	
roggen, preußischer	10,25	10,50	
hiesiger	10,25	10,40	
fremder	10,25	10,50	
Gerste, Brau-, fremde	-	-	
hiesige	-	-	
Futter-	-	-	
Hafer, schäffler	8,-	8,50	
preußischer	10,-	10,15	
ausländischer	10,-	10,15	
Erbsen, Koch-	10,-	10,50	
Mahl u. Futter-	9,50	10,-	
Hou	8,50	3,90	
Eich, Riegedrusch	3,20	3,40	
Stroh, Riegedrusch	-	-	
Langstroh	2,70	3,-	
Stroh, Riegedrusch	-	-	
Krummstroh	2,40	2,70	
Kartoffeln	4,-	4,35	
Butter	2,60	2,70	

**Großes Volksfest für das Kaiser Wilhelm-Kriegerdenkmal am 30. Juni 1907.**  
 im Stadtpark Riesa



**Kleines Logis zu vermieten**  
 • Großenhainerstraße Nr. 18.  
 Ein freundliches Logis  
 in 3. Stg. mit verschließb. Vorfaß  
 ist preiswert per 1. Oktober zu ver-  
 mieten. Bismarckstraße 2.  
 Eine Oberkuche  
 in Weida Nr. 2 zu vermieten,  
 1. Juli oder sofort bezugsbar.  
**Hauptstraße 63,**  
 2. Etage, best. aus 2 St., K., R.  
 und Zubeh. per 1. Juli od. später  
 zu vermieten.

**Wohnung,**  
 eine 2. Halbetage, 4 Stuben,  
 Kammer, Küche und Zubehör per  
 1. Juli zu vermieten.  
 Gebr. Niedel.

**Wohnungen und eine schöne  
 Niederlage,** 220 qm Flächen-  
 raum, schöne Anfuhr, trocken, kühl,  
 sind zu verpachten. Wohnungen  
 wie folgt:

**Wohnung,** 1. Etage, Weststraße,  
 2 Stuben, 1 Kammer, Küche, schönes  
 Vorhaus usw., Gasanrichtg., schöne  
 Aussicht, Sommerseite, schönes Waschl-  
 haus, Bleichplan.

**Wohnung,** 1. Etage, 2 Kammern,  
 Küche usw. mit M. 150 jährlich  
 pränumerando.

**Wohnung,** 1. Etage, 1 Kammer,  
 Küche usw. mit M. 150 jährlich  
 pränumerando.  
 Zu erfragen bei  
**Eduard Müller,**  
 Bahnhof gute Quelle.

**5000 Mf.**  
 aufzunehmen. Die näheren Grund-  
 stücks-Detaills erteilt unter „G 29“  
 VI. 07<sup>m</sup> mein Beauftragter **H.  
 Köber, Dresden, Strube-  
 straße 28** kostenfrei.

**200 bis 300 Mark**  
 sofort zu leihen gesucht bis 1. Nov.  
 bei hoher Verzinsung und pünktl.  
 Rückzahl. B. Offert. unt. 200 S A  
 in die Expedition d. Bl. erbeten.

**Ein ehrliches Mädchen**  
 von 15—17 Jahr. wird zum 1. od.  
 15. Juli gesucht in der Bäckerei v.  
**Rich. Krethja, Erbstraße 6.**

**2 bis 3 Frauen**  
 erhalten dauernde Arbeit beim  
**Gutsbes. Hanisch, Wergendorf.**  
 Ein Alt-, anst., fleiß. Mädchen  
 sucht für 1. od. 15. Juli Stellung  
 als Hausmädchen (Stadt od. Land)  
 durch Verm.-Bur. Seelig, Rödteran.  
 Ein jüngeres, ehrliches u. fleißiges  
**Mädchen**  
 wird per 1. Juli zu mieten gesucht.  
 Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Anfängliches Mädchen**  
 oder Frau als Aufwartung zur  
 Anstalt gesucht Bahnhofsstr. 9.  
 Zum 1. Juli wird ein besseres  
**Hausmädchen,**  
 womöglich mit Kochkenntnissen, für  
 kleinen Haushalt gesucht. Angebote  
 unter C D in die Exp. d. Bl. erb.

**Bädergehilfen-Gesuch.**  
 Suche sofort tüchtigen  
**1. und 2. Gehilfen,**  
 Lohn 12 und 8 Mark.  
**Reinhold Heinze,**  
 Bäderamt mit Motorbetrieb,  
 Galitz bei Standitz.



**Kennen Sie schon das  
 Veilchenselfenpulver**  
 „Marke Kaminfeiger“  
 mit den prächtigen Veilchen in jedem Paket?  
 Bitte machen Sie eine Probe, Sie werden hochbefriedigt sein!  
 In den meisten Geschäften à 15 Pfg. zu haben.  
 Vorsicht! Man achte auf die „Marke Kaminfeiger“!  
 Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Einige tüchtige **Monteurs** auf  
 Brückenwagen stellt bei hohem Lohn  
 ein **Fr. Otto Müller, Bernburg.**

Gesucht wird sofort ein älterer  
**Tagelöhner**  
 oder **Hausknecht.**  
 Zu melden im **Gasthof Gröbe**  
**Einem Schuhmachergehilfen**  
 sucht für sofort  
**Richard Nischke, Goethestr. 3.**  
 Tüchtige

**Schmiede,  
 Schlosser**  
 für Untergefehlbau, sowie  
**Lackierer**  
 für Personenwagenlackierung, gesund,  
 nicht über 40 Jahre alt, zum so-  
 fortigen Eintritt gesucht.  
**Altien-Gesellschaft**  
 für Fabrikation von Eisenbahn-  
 Material zu Gröblich.

**Geübte  
 Bündholzmacher**  
 finden in einer Fabrik Süddeutsch-  
 lands bei hohem Lohne dauernde  
 Beschäftigung. Ueberhebungsstellen  
 werden vergütet. Offerten unter  
**M N 1669 an Daube & Co.,  
 München.**

**Kräftige  
 Arbeiter**  
 können sich sofort melden.  
**Hafen-Hobel-  
 und Säge-Werke.**  
 Einen tüchtigen, durchaus zuver-  
 lässigen und nüchternen

**Bierfahrer,**  
 welcher schon als solcher tätig war  
 und guter Pferdemann ist, sucht  
**Stadtbrauerei Großenhain.**

**Erfinder!**  
 Ich zahle 1000 Mark sofort in  
 bar und 15% vom Reingewinn  
 für eine neue gewinnbringende Er-  
 findung oder Idee. Offert. erbet.  
 an Patentbureau **Rich. Kempe,**  
 Dresden-K., Annenstr. 47.

**Wer ein Grundstück,  
 Geschäft oder**  
 sonstiges Anwesen kaufen oder  
 verkaufen will, oder Teilhaber  
 sucht, hier oder auswärts, wende  
 sich vertrauensvoll an die Central-  
 Verkaufsbörse Deutschl., Leipzig-  
 Gohlis, Magdeburgerstr. 18. Man  
 verlange kostenlosen Besuch unseres  
 Vertreters. Käufer wollen unsere  
 Verkäuferliste gratis verlangen.

**Gutsverkauf.**  
 Ein Gut, Nähe Riesa, 23 Ader  
 Feld, Wiese und Gärten, ist bei  
 10000 Mf. Anzahlung sofort zu  
 verkaufen. Offerten unt. D M 300  
 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Ein Waschmaschine**  
 ist billig zu verkaufen  
**Hauptstraße 28, 1. Stg.**

**Fliegenfänger  
 mit Metallstreifen**  
 für den ganzen Sommer. Groß-  
 artige Erfindung. Zu haben in  
 der **Anker-Drogerie.**  
 2 Stück 25 Pfg.

**Coupons-Einlösung.**  
 An unserer Kasse werden am 1. Juli 1907 fällige  
**Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke**  
 bereits von heute ab eingelöst.  
 Riesa, 14. Juni 1907.  
**Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.**

**Für Wiederverkäufer:**  
 Seifenpulver, Marke: Schwan,  
 Pfeilring, Veilchen (mit u. ohne  
 Geschenk), Waschextrakt, Ter-  
 pentinwaschpulver, Bleichseife,  
 Ercreme, Urbinde, Fuchsmade, Haardle und Haarpomaden,  
 Lanolin-Cremes, Kaiserborax, Cosmos, Pfeilring-Lanolin-  
 Tolar, Veilchen- und Blumen-Fettseifen, 10 Pfg.-Toiletteseifen,  
 alle Sorten Kerzen, Fliegenfänger, Holzantofeln, Scheuertücher,  
 Bärten, erhalten sie zu Fabrikpreisen bei  
**F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstrasse 69.**  
 — Fernsprecher 212. —

**Schweinefleisch. Kalbfleisch.**  
 Verlaufe Freitag bis Sonnabend abend  
**junges fettes Schweinefleisch,**  
 Pfd. 55 u. 60 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 80 Pfg., Speck und Schmeer, Pfd.  
 60 Pfg., Speck bei 5 Pfd. 55 Pfg., ff. handgeschlachtet. Blut u. Leder-  
 wurst Pfd. 60 Pfg., ff. geräucherter Bratwurst.  
**Eduard Uhlig, Bismarckstr. 85.**

**Coupons-Einlösung.**  
 Am 1. Juli fällige Coupons und verloste Wert-  
 papiere werden bereits von heute ab an unserer Kasse  
 kostenfrei eingelöst.  
 Riesa, 15. Juni 1907.  
**Renz, Blochmann & Co.**  
 Filiale Riesa.

**Wochenbett-**  
 Bettunterlagen, Verbandstoffe, Irrigatore  
 nebst Ersatzteilen, Milchpumpen, Brusthütchen,  
 Verbanden, Gummisauger u. kauft man gut  
 und billig in der Drogerie **A. D. Hennicke.**

**Gutsverkauf.**  
 Das zum Nachlass des verstorbenen  
 Gutsbes. **Ernst Engelmann** ge-  
 hörende in **Rauwalde** gelegene  
**Gut,** ca. 40 Ader groß, mit 299,51  
 St.-G. belastet, auszugsfrei, ort-  
 sgerichtlich auf ca. 39000 M. geschätzt,  
 soll erbtungshalber vorbeständig  
 der Genehmigung des Vormund-  
 schaftsgerichts alsbald möglich mit  
 schöner anstehender Ernte verkauft  
 werden. Weitere Auskunft erteilt  
 Ortsrichter **Gammich, Rauwalde.**

**Sophas, gute  
 Arbeit,  
 Spiegel, feinste  
 Gläser, empfl.  
 E. Hammich**  
 Hauptstraße 68.

**Amerik Brillant  
 Glanz-Stärke**  
 mit Schutzmarke  
**Globus**  
 giebt die  
 schönste Plattwasche



**Der  
 Ausverkauf**  
 in meinem fleißigen  
**Spezial-Seifen-Geschäft**  
 findet noch bis **Freitag** statt.  
 Eine komplette, gut erhaltene  
**Ladeneinrichtung**  
 steht billig zu verkaufen.  
**R. Baumheier,**  
 vis-à-vis Hotel Kronprinz.

**Fliegengläser und  
 Fliegenfänger,  
 Einmachgläser**  
 mit und ohne Verschluss,  
**Bierflaschen,**  
 1/2 und 1 Str., mit und  
 ohne Verschluss empfiehlt  
 billigst  
**Carl Westphal,**  
 Hauptstraße 17.

**18 gebr. Räder,**  
 darunter 2 Damenräder, 18 Hers-  
 renräder, 1 Kinderrad, 2 Strah-  
 renner billig mit Garantie wieder  
 abzugeben. **Adolf Richter.**  
 — Lernen beim Kauf gratis. —

**Brumata-Leim**  
 zum Bekleiden der Raupenringe  
 empfiehlt in Dosen und ausgewogen  
**Anker-Drogerie.**

**Brillanten**  
 blendend schönen Teint, weiße, sam-  
 metweiche Haut, ein zartes, reines  
 Gesicht und rosiges, jugendliches  
 Aussehen erhält man bei tägl.  
 Gebrauch der echten  
**Stedenpferd-Bienenmilch-Seife**  
 von **Bergmann & Co.,** Radebeul  
 mit Schutzmarke: Stedenpferd,  
 à St 50 Pfg. in Riesa: **Oscar Förster,**  
**A. D. Grunide, F. W. Thomas**  
**& Sohn, Anker-Drogerie, P.**  
**Flumenstein u. in der Stadt: Apo-**  
**sthele, in Gröblich: Alfred Otto u.**  
**Theob. Zimmer.**

**Urin** Untersuchungen zur  
 sicheren Feststellung  
 aller ernstlichen inneren Erkran-  
 kungen müssen vorgenommen wer-  
 den, wenn der Urin trübe ist und  
 abfließt. Der Schmerz beim  
 Wasserlassen, im Kreuz, Magen,  
 Brust und Unterleib verspürt, ge-  
 nan wissen will wo es ihm fehlt u.  
 Hilfe sucht, der sende p. Post sein  
 erstes Morgenwasser mit Angabe von  
 Ort u. Alter an **Chemiker R.**  
**Otto Binder, Dresden-K. 16,**  
 vereid. u. approb. p. selbst. Betrieb  
 einer Apotheke.

Die ge-  
 be-  
 be-  
 den 11.  
 den 12.  
 Son-  
 hierauf  
 vorge-  
 Her-  
 zweier  
 wähle  
 Ost-  
 auch bi-  
 und ein-  
 vereint  
 biele-  
 ge-  
 Land-  
 Leipzig  
 dung  
 dessen  
 tives  
 Die-  
 breite-  
 Berhan  
 jährige  
 darauf  
 porati-  
 schaft  
 Anfrid  
 Sonna-  
 zig, ein  
 Bildun-  
 offizier  
 bürgerl.  
 Anwe-  
 Weiter-  
 dem B-  
 schen-  
 ist, un-  
 über b-  
 Thema-  
 sere ge-  
 ihren  
 ble-  
 be-  
 welt be-